

Weißenfels-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.M.
mit Zutragen; einzelne Nummer 10 Pf.
Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 3 ::
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Poststellekonto Dresden 125 48 ::

Alteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrates und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite
Millimeterzeile 8 Pf.; im Tertell die 93
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf.
Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Nr. 196

Dienstag, am 23. August 1938

104. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Am gestrigen Montag hielt die Generalversammlung des Bezirks auf dem Jäger-Schleifstand am Wilsch ein Übungsschießen ab. Es wurden dabei für Polizeibeamte sehr praktische Übungen geschossen; u. a. nach 50 Meter Anlauf 5 Schuß mit Pistole auf Brustscheibe in weiteren 50 Meter Entfernung Zeit einschl. Anlauf 25 Schüsse. Auch mit Karabiner wurde auf 100 Meter stehend freihandig geschossen.

Dippoldiswalde. Am heutigen Tage kann Schmiedemeister i. R. Julius Mende seinen 85. Geburtstag feiern. Wenn man im Geschichtsbuche der Stadt blättert, da findet man auf vielen Seiten seinen Namen verzeichnet, trotzdem er selbst sich immer von äußeren Ereignungen und Rennungen zurückhielt. Unvergessen bleibt vor allem, wie er sich für die berufliche Ausbildung des Handwerker-Nachwuchses einsetzte. Die immer schlimmer werdende Trübung des Augenlichtes, die zu fast völliger Blindheit geführt hat, hat seinen Lebensabend, der nach all der vielen selbstlosen Arbeit hätte goldig sein mögen, recht geprägt, hat aber seinem aufrichtigen Sinn und seinem geistigen Schaffen nichts anhaben können.

Das für den Bauer Ernst Albert Steinigen in Niederndorf eröffnete Entschuldigungsverfahren ist aufgehoben worden.

Reisende Betrügerinnen festgenommen. Die Staatliche Kriminalpolizei — Kriminalpolizeistelle Chemnitz — teilte mit: Wie bereits wiederholt bekanntgegeben wurde, reiste die Frieda Berger gesch. Steyer mit ihrem zwölfjährigen Knaben im Deutschen Reich umher und verübte Einmietebetrügereien und Diebstähle. Die Berger wurde am 12. August in Wiesbaden festgenommen. Außer Berger trat noch die Beträgerin und Diebin Maria Gäßtner geb. Scholz gesch. Kunze mit ihrem zehnjährigen Knaben in verschiedenen Städten des Reiches auf. Auch sie lebte von Einmietebetrieb und Diebstahl. Die Fahrten von Ort zu Ort erfolgten in Kraftwagen, die sie anhielt. Sie nannte als Reisziel stets einen Ort, der weiter lag, als das Ziel des Fahrers, den sie um Geld für angebliche Weiterfahrt mit der Eisenbahn anbettelte. Die Gäßtner wurde am 5. August in Berlin festgenommen. Wer von den beiden Beträgerinnen noch betrogen wurde und noch keine Anzeige erstattete, wird gebeten, dies umgehend bei der nächsten Kriminal- oder Gendarmeriedienststelle nachzuholen.

Delta. Die Spielabteilung des Turnvereins "Frisch auf" feierte am Sonntag ihr 15-jähriges Bestehen. Eröffnet wurde der Tag um 2 Uhr mit einem Spiel der Gef. gegen Sportklub Heldenu 2. Die Gäste siegten ganz überlegen mit 9:0. Das Spiel der Gäste war jederzeit technisch und an Schnelligkeit überlegen, während von der Döllner Mannschaft außerordentlich lustlos gespielt wurde. Anschließend spielte Delta Jugend gegen Heldenu Jugend 1. Delta gewann mit 1:0. Das war sportlich ein sehr schönes Spiel und die gezeigten Leistungen sind durchaus anzuerkennen. Um 5 Uhr spielte Delta 1 gegen Bannewil 1. Hier lieferte Delta ein ganz ausgezeichnetes Spiel und konnte die Gäste verdient mit 5:1 schlagen. Wenn die Döllner Mannschaft in den kommenden Verbandsspielen mit derartigem Eifer und Kombination spielt, wie am Sonntag, wird sie sich auch in der 1. Kreisklasse behaupten.

Kreischa. Die Abhaltung des Kreishaer Jahrmarktes hat die Amtshauptmannschaft auch auf die neuzeitlichen Vorstellungen der Gemeinde hin abgelehnt und zwar auf Grund beigezogenen bezirkstäterischen Gutachtens.

Glashütte. Am Sonntag fand durch Kreisfeuerwehrführer Kothe, Adjutant Heinrich, Dippoldiswalde, und Oberbrandmeister Münzen, Ruppendorf, die Prüfung der Fei. Feuerwehr statt. Wie groß das Interesse der bietigen Bevölkerung an der Wehr ist, demonstrierte die große Zahl Volksgenossen, die trotz des anhaltenden Regens den Sportplatz lärmte. Von auswärtigen Wehren waren anwesend Abordnungen aus Altenberg, Dippoldiswalde, Lauenstein, Reinhardtsgrimm, Frauenstein, Ruppendorf, Döllersdorf; unter den Ehrengästen sah man Bürgermeister Gotthardt, Ortsgruppenleiter Schmiede, Ratsberater, Vertreter des örtlichen jüdischen Luitpoldbundes, der Sanitätsbereitschaft, der SA, der Hochschulen und der Industrie. Der Zugdienst in der Gruppe wurde unter dem Kommando des Löschmeisters W. Griesbach, im Zuge unter dem Kommando von Oberbrandmeister Kothe und dem Stell. Feuerwehrführer Otto Hänsel durchgeführt. 53 Kameraden waren anggetreten; die übrigen fehlten entschuldigt. Nachdem die Gerätekünste unter dem Kommando der Unterführer und Höchstmeister ebenfalls auf dem Sportplatz und angrenzenden Gelände durchgeführt waren, erfolgte nach einer Pause, kurz nach 16 Uhr, der Alarm. Es galt nach der Befehlslaufung des Kreisfeuerwehrführers, einen Dachstuhlbrand bei Hartenbach zu bekämpfen, der angeblich in dem nach der Mittelstraße zu gelegenen Hause des Kaufmannes Burger ausgebrochen war. Im Verlaufe der sich anschließenden Dienstbeurteilung im Posthotel gab Kreisfeuerwehrführer Kothe zunächst seiner Freude über die starke Teilnahme auswärtiger Wehren an kurzen Röckl auf das Feuerlöschwesen treffend die heutige Stellung, Haltung und das Ansehen der Feuerwehren. An-

Deutschlands Flotte paradiert

Weihfestunde in Laboe

Das glanzvolle Ereignis des Stapellaufs des schwäbischen Kreuzers "Prinz Eugen" ist beendet. Während sich der Führer an Bord des Aviso "Grille" begab und Frau von Horthy mit ihrem Gefolge die "Bavaria" der Hamburg-American Linie bestieg, auf der die Gattin des Reichsverwesers und zahlreiche Ehrengäste der großen Flottenparade beiwuchsen werden, fuhr der Reichsverweser mit dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, an Bord der Stationsschiff "Riga" zum Ehrenmal der deutschen Kriegsmarine in Laboe, um dort zu Ehren der auf allen Meeren der Welt gebliebenen deutschen Helden der See einen Kranz niederzulegen.

Auch Laboe trug reichen Schmuck. Hasenkronenwimpel und rot-weiß-grüne Fahnen bildeten ein einziges scheinbares Band von der Landungsbrücke bis vor das Ehrenmal, das in monumentaler Wucht vom Zeilnauer der Fördere hoch über Meer und stürze ragt zum ewigen Gedanken an die 35.000 gefallenen Kameraden der deutschen Kriegsmarine. Große Menschenmenge waren zusammengeströmt, die dem Reichsverweser herzliche Kundgebungen der Freundschaft und der Verehrung bereiteten. Abordnungen der Kriegsmarine bildeten vom Eingang des gewaltigen Bauwerks bis zum Ehrenhof Spalier. Vor dem Eingang zum Ehrenhof schritt Admiral von Horthy die Front einer Ehrenabordnung des Nationalsozialistischen Deutschen Marinebundes ab. Der Reichsverweser betrat sodann den Ehrenhof, wo er in Begleitung des Generaladmirals Dr. e. h. Raeder die Front der Ehrenkompanie der 1. Marine-Unteroffizier-Lehrabteilung Friedrichsort unter den Klängen des Präsentiermarsches und der ungarischen Nationalhymne abschritt. Am Eingang zur Ehrenhalle wehten an hohen Masten die alte Reichskriegsflagge und die alte österreichisch-ungarische Marinesabne. Wie aus Erz gegossen standen auf dem Wall des Ehrenhofes, einer lebendigen Mauer, Soldaten der deutschen Kriegsmarine.

Symbol der Waffenbrüderlichkeit

Admiral von Horthy begab sich mit seiner deutschen und ungarischen Begleitung in die Ehrenhalle und von dort in den kreisrunden unterirdischen Kuppelraum des Weiheraumes, in den gedämpft das Tageslicht einfiel. Mit dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine trat er die dem Gedachten an deutsches Heldentum zur See geweihte Stätte. Zwei Offiziere der ungarischen Wehrmacht trugen einen prächtigen Bronzefranz-Dumpfer Trommelwirbel erläuterte. Das Lied vom guten Kameraden sang auf; der letzte Admiral der österreichisch-ungarischen Flotte, der Seeheld des großen Krieges und Gründer seines Volkes erhielt die gefallenen Helden der deutschen Kriegsmarine — ein Symbol treuer Waffnbrüderlichkeit zweier Völker.

Der Reichsverweser verweilte im stillen Gedanken und verließ dann die Weihstätte. Abermals erklang

dampfer Trommelwirbel. Die Ehrenkompanie präsentierte das Gewehr, als Admiral von Horthy das Ehrenmal verließ. Der hohe Gast begab sich sodann mit der Stationsschiff "Riga" zum Aviso "Grille", um an der Zeichenschau "Riga" zum Ehren und Reichsflanzers der großen Flottille beizuwöhnen.

Um Aufschluß an die Gedenkstunde in Laboe nahmen der Führer und Reichsflanzler und sein hoher Gast, der Reichsverweser des Königreichs Ungarn, S. O. Admiral von Horthy, in der Nieler Bucht an Bord des Aviso "Grille" die Parade fast der gesamten deutschen Kriegsflotte ab. Mehr als 110 Einheiten, Schiffe und Boote, fuhren unter dem Kommando des Flottenchefs, Admiral Carls, in Kettlinie mit genau eingehaltenen Abständen an der "Grille" vorbei. Mit der Flagge des Flottenchefs bildete die "Gneisenau", das erste der deutschen 26.000-Tonnen-Schlachtkreuzer, die erst im Mai dieses Jahres in Dienst gestellt wurde, die Spitze. Halb eine Stunde dauerte die Vorbeläuf, während die "Grille" der Flotte langsam entgegenfuhr. Prachtvoll war das Bild der unüberschrebbaren Kilometerlangen Kette grauer Schiffe aller Größen, deren Mannschaften an der Reling angetreten waren.

Die große Parade deutscher Seestreitkräfte zeigte wissenschaftlich die Stärke der aus modernen und modernsten Schiffen bestehenden neuen deutschen Kriegsflotte, die sich heute in einem zielbewußten Ausbau befindet. Die Parade und besonders die anschließenden Vorführungen gaben aber auch einen Eindruck von dem hohen Stand des seemannischen Königs unserer Kriegsmarine, am deutlichsten sichtbar in dem äußerst präzisen Zähren im Verband.

An der Spitze die "Gneisenau"

Als der Aviso "Grille" vor den Schiffen der deutschen Flotte auftauchte, brach die Sonne durch die regenverhangenen Wolken. Während das Auge noch ganz gebannt ist von der Wucht der ausstremenden Flotte, die immer größer aus dem Meer herauswächst, richten zur Rechten rasende, weihumhümende Pünktchen auf. Es sind die kleinen Schnellboote, rund zehn an der Zahl, die in wilder Fahrt fast ganz verdeckt durch ihre hochaufröhrenden Bugwellen an der "Grille" vorbeiströmten.

Zieht sich die Spitze der großen Schiffe, besonders nählig wirkend nach den kleinen Schnellbooten, heran, kommen, als erstes die "Gneisenau", das bisher einzige fertige deutsche Schlachtkreuzer. Es trägt die Flagge des Flottenchefs, Admiral Carls. Die Mannschaft ist in vollem Matrosenzug, lauber ausgerichtet, auf Deck eingetreten. Sie säumt das Schiff vom Bug bis zum Heck, und rechts steht in dunkelblauer Uniform die Ehrenwache, die das Gewehr präsentiert, während das tolze Schlachtkreuz langsam an der "Grille" vorüberzieht.

Ein großartiges Bild, wie jetzt Schiff auf Schiff herankommt, während die leuten der langen Reihe kaum

in einer Baumwollspinnerei in Hohenfichte als Spielerin tätig ist, geriet mit dem Haar in die in Gang befindliche Maschine. Dabei wurde ihr ein erhebliches Teil der Kopfhaut abgerissen, so daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Chemnitz. Fern der Heimat tödlich verunglückt. In der Nähe von Ruhpolding stürzte die reisige Jahre alte Krankenschwester Dora Bierel aus Chemnitz einen felsigen Abhang hinunter. Sie diente gleich nach dem Unfall ihren Verletzungen erlegen. Eine Begleiterin, die der Verunglückten zu Hilfe kommen wollte, stürzte ebenfalls ab und konnte nur mit Mühe Hilfe herbeiholen. Die Leiche Dora Bierels konnte im nächsten Tage gefunden werden.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Mittwoch:

Frühdunst. Stark bewölkt. Auskommende Regenbildung. Winde um Südwest. Noch kühl.

Wetterlage: Kaltluftmassen haben über der Nordsee und Deutschland ein flaches Zwischenhoch aufgebaut. Es ist jedoch mit keiner wesentlichen Wetterberuhigung zu rechnen, da in der Höhe warme Luftmassen aufgleiten und heute bereits in Frankreich und Süddeutschland zu verbreiteten Regenfällen führen. Die Kaltluftmassen werden hierdurch langsam nordostwärts zurückgedrängt.

erst als Pünktchen am blauen Horizont erscheinen. Auf allen Schiffen ist die Mannschaft an der Reling augetreten und steht stramm, während sie vor ihrem obersten Kriegsherrn und seinen hohen ungarischen Gästen paradiert.

Nach der „Gneisenau“, die zum ersten Male im Verband bei einem solch feierlichen Anlaß mitmarschiert, kommen die Panzerfahrzeuge. Zehntausendtonner, die besonders wuchtig wirken mit ihren einfach gegliederten Aufbauten und den großen Panzertürmen. Als erstes Panzerschiff sieht man „Admiral Graf Spee“ vorbeiziehen, bisher das Flottenflaggschiff, dann „Admiral Scheer“ und die „Deutschland“, deren Namen sofort die Erinnerung an den leichten U-Boot-Kampf wiederweckt. Es folgen die schnellen Kreuzer „Kürenberg“ und „Leipzig“, dann die etwas älteren, aber immer noch sehr modernen Schiffe Kreuzer „König“ und „Königsberg“, und schließlich die beiden Artillerieschulschiffe „Drummer“ und „Bremse“.

Zerstörer und Torpedoboote

Die erste Gruppe ist vorbeigegangen, sie verschwindet, sich hell im Sonnenlicht gegen den dunkelgrauen Gewitterhimmel abhebend, in der Kieler Bucht. Aber schon kommt die zweite Gruppe heran, die Torpedoboote-Zerstörer, an ihrer Spitze einer der neuesten und schnellsten Zerstörer „Leberecht Maass“, mit dem Standort des Führers der Torpedoboote am Kopf. Dicht drängt folgt Division auf Division, Boot auf Boot. Es sind vier Zerstörer-Divisionen zu je drei Zerstörern und zwei Torpedoboote-Flottillen. Ihnen schließen sich die dunkelgrünbraun gestrichene Torpedoboote-Flottille an.

Unheimliche Flottille

Nach einer kurzen Pause folgt jetzt die dritte Gruppe, die der Minenfischerverbände, an der Spitze „T 196“ mit dem Standort des Führers der Minenfischboote. Wieder ein ganz neues Bild, denn die Minenfischer-Flottille ist zum Teil schwarz gestrichen. Die Schiffe sehen selbst im schönsten Sonnenlicht so unheimlich aus wie ihre Aufgabe, die unter Wasser schwimmenden Minenwagazäume, gefährlich ist. Sie kommen nicht in Linie, sondern in Dreier-Ordnung, ausgezeichnet Abstand haltend, vorbei. Den Schluss dieser Gruppe machen die kleinen Raumboote, die für flache Gewässer gebaut sind.

Zum Schlus die U-Boote

Und nun kommen die mit besonderer Spannung erwarteten U-Boote, die die vierte und letzte Gruppe bilden, zuerst das U-Boot-Begleitschiff „Saar“ mit dem Standort des Führers der U-Boote, dann etwa fünf große Boote von 750 Tonnen, wie alle U-Boote graugrün gestrichen; es folgen die der mittleren Klasse von 500 Tonnen und zum Schlus die kleinen Boote von 250 Tonnen, die nicht größer als ein Spreefahn, aber vor allem in der Ostsee eine äußerst gefährliche und brauchbare Waffe sind. Tresslich ausgerichtet, gehen sie in Reihe vorbei.

Die Parade ist beendet. Die „Grille“ schwenkt scharf um und ändert ihren Kurs. Es war ein eindrucksvolles Schauspiel, daß die Macht des nationalsozialistischen Deutschland zur See, die sich in stetigem Ausbau befindet,indrucksvoll zeigte.

An die Parade schlossen sich vor der Kieler Bucht Flottenvorführungen an, denen der ungarische Reichsverweser und der Führer und Reichskanzler an Bord der „Grille“ beihalten.

Besuch auf Helgoland

Am Dienstag begibt sich der ungarische Reichsverweser Admiral von Horthy mit dem Führer an Bord des Aviso „Grille“ nach Helgoland, wo am späten Nachmittag eine Besichtigung der Insel stattfindet. Im Laufe der Nacht erfolgt die Fahrt nach Hamburg, wo der Aviso am Mittwoch früh festmacht.

Flottenvorführungen nach der Parade

Nach der Flottenvorführung sandten vor dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn und dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, die sich mit ihrer mäesten Begleitung auf dem Aviso „Grille“ eingeschifft hatten, gesetztsmäßige Vorführungen der Flotte statt. Die „Grille“ fuhr während der Übungen in Flottenvorband.

Nach einem Gesichtsbild bei Tage, bei dem u. a. U-Boots-Angriffe und Kaliberbeschüsse mit schwerer und fast Artillerie gezeigt wurden, folgte eine Nachübung mit Torpedo-Angriffen durch Schnellboote und Artilleriebeschüsse von Kreuzern und Zerstörern.

Hamburg in Erwartung Horthys

Ein festlicher Tag für die Hansestadt

Deutschlands Welthafenstadt rechnet es sich zur besonderen Ehre an, daß der Reichsverweser des Königreichs Ungarn, S. D. Admiral von Horthy, auf seiner Deutschlandreise am Mittwoch auch in ihren Mauern weinen wird, fühlt sich doch die Hansestadt mit dem Admiral, dessen Leben so eng mit dem Meer verbunden ist, besonders verbunden.

In der Nacht zum Mittwoch werden der Reichsverweser und der Führer auf dem Aviso „Grille“ im Hamburger Hafen eintreffen. Am Mittwoch früh, kurz vor 1 Uhr, wird sich Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann mit weiteren führenden Hamburger Persönlichkeiten an Bord der „Grille“ begeben, um Seine Durchlaucht den Reichsverweser des Königreichs Ungarn und den Führer und Reichskanzler aufs herzlichste in der Hansestadt willkommen zu heißen. Kurz darauf werden Admiral Horthy und der Führer in Begleitung des Reichsstatthalters und zahlreicher weiterer Gäste eine Rundfahrt durch den Hamburger Hafen unternehmen und dabei auch die Anlagen der Werft von Blohm u. Voss eingehend besichtigen. Gegen Mittag werden dann der Reichsverweser mit dem Führer und Reichskanzler von den St. Pauli-Landungsbrücken aus die Fahrt durch die Straßen der Hansestadt zum Rathaus antreten, wo sie von Bürgermeister Strohmann begrüßt werden. Der Reichsverweser und Frau von Horthy werden sich ins Goldene Buch der Stadt eintragen. Am frühen Nachmittag, kurz vor 2 Uhr, werden sich die hohen ungarischen Gäste und der Führer vom Rathaus zum Dammtor-Bahnhof begeben, um die Fahrt in die Reichshauptstadt anzutreten.

Erprobte Freundschaft neu besiegt

Liebe Besiedigung in Ungarn über den herzlichen Empfang Horthys

In mehrseitigen Berichten schildern sämliche Abendblätter in Budapest in größter Ausführlichkeit die Reise des Reichsverwesers, seinen Empfang und sein Zusammentreffen mit dem Führer und Reichskanzler in Kiel sowie die Taufe des neuen deutschen Kreuzers durch Frau von Horthy. In ihren Kommentaren würdigen sie die große Herzlichkeit des Empfangs, der Horthy im Deutschen Reich zuteil wurde.

Das Regierungsbüllt „Eesti Uustag“ schreibt, eine Triumphfahrt, wie sie Horthy Sonderzug auf seinem Weg durch Deutschland erlebt hat, könne keine Regierung, keine Organisation und kein Machtkörper so bewegen, so feierlich und so festlich gestalten; daß könne nur die spontane Vereinigung und die aufrichtige Begeisterung eines ganzen Volkes zuhandenbringen. Die Freundschaft zwischen der deutschen und der ungarischen Nation sei während der letzten zwei Tage so deutlich zum Ausdruck gekommen, wie bisher noch nie. Die Atmosphäre des Treffens in Kiel werde durch den spontanen Ausbruch der Begeisterung gekennzeichnet, ein Umstand, auf den die ganze Welt mit Recht aufmerksam werde.

Die gerechte Sache des Ungarnums vertrete Horthy

in Deutschland in einem Augenblick, in dem dies von lebenswichtiger Bedeutung sein könnte. Auch die leidenschaftlichsten Feinde Ungarns müßten nun beachten, daß Ungarn vor der Weltöffentlichkeit wiederum Stimme und Geltung habe. Daher sei es von weittragender Bedeutung, daß gerade jetzt Nachricht aus Deutschland die Kunde von jenem beispiellosen Empfang brächten. Die ungarische Nation bleibe dankbar und zuversichtlich zu ihrem Führer auf, von dem sie die Begründung einer besseren Zukunft erhoffe.

Die aufrichtigen und warmen Freundschaftsgrüngaben des mächtigen Deutschen Reiches für das ungarische Volk, so heißt es im „Vester Blodd“, erfüllten die ungarische Nation mit tiefer Besiedigung und würden von ihr von ganzem Herzen erwidert. Die Ehrungen, die den Vertretern Ungarns im Reich zuteil würden, gelten nicht der heutigen zahlmäßig ausdrückbaren Rolle des ungarischen Volkes, sondern seinem unbewussten, männlichen Geist, seinen historischen Traditionen und seinen staatsbildenden Fähigkeiten. Ein Handelsdruck der beiden Staatsoberhäupter sei die Treue und die erprobte Freundschaft der beiden Völker fröhlich besiegt worden.

Kabinettsumbildung in Paris?

Die beiden Arbeitsminister zurückgetreten

In Frankreich ist es ziemlich überraschend zu einer Regierungskrise gekommen. Ministerpräsident Daladier hatte in einer Rundfunkansprache scharfe Kritik an der 40-Stunden-Woche geübt und dabei die Notwendigkeit einer Abänderung hervorgehoben, wenngleich er auch, wie er sagte, das diesbezügliche Gesetz nicht anstreiten wollte. Daraufhin haben der Minister für öffentliche Arbeiten, Fréssard, und der Arbeitsminister Ramadier, die beide der Sozialistisch-Republikanischen Vereinigung angehören, ihren Rücktritt erklärt. In politischen Kreisen hält man es für möglich, daß die Regierungsteile durch eine Umbildung des Kabinetts behoben werden können, zumal der Abgeordnete der Monzie sich schon bereit erklärt hat, das Ministerium für öffentliche Arbeiten zu übernehmen. Als Nachfolger Ramadiers wird der Abgeordnete Pomaret genannt.

Daladier hatte in seiner Rede erklärt, auf den französischen und ausländischen Märkten habe man an der Festigkeit des Franken und an der Zukunft der französischen Währung gezweifelt, weil das nationale Einkommen Frankreichs seit mehreren Jahren ständig abgenommen habe, während gleichzeitig die Lasten des Staates und der Gemeinden ständig zunahmen. Das nationale Einkommen Frankreichs habe im Jahre 1914 38 Goldmilliarden betragen, im Jahre 1937 habe es nur noch 22 Goldmilliarden betragen, von denen der Staat und die Gemeinden zehn Milliarden entnahmen.

Frankreich muß mehr arbeiten!

Daladier zog aus dieser Tatsache den Schluss, daß Frankreich sein nationales Einkommen erhöhen müsse. Man müsse Frankreich wieder an die Arbeit stellen. Er wolle von den Franzosen keine Opfer verlangen, sondern nur eine entschlossene und zähne Kämpfung, um die Wirtschaft wieder anzurecken, den Ertrag zu steigern, neue Kapitalien zu bilden und die Einnahmen des Landes im Verhältnis zu den Kostenhöhen, die jeder moderne Staat sich auferlegen müsse für seine Verwaltung sowie für seine Verteidigung.

Zunächst müsse man das 40-Stunden-Woche-Gesetz abändern. In keinem Lande außer Frankreich und Mexiko werde die Arbeit durch das 40-Stunden-Woche-Gesetz geregt. Man müsse mehr als 40 Std. in den Fabriken arbeiten, die für die Landesverteidigung tätig seien. Ohne unnötige Formalitäten und endlose Diskussionen müßte jedes Unternehmen über soviel Arbeitsstunden verfügen können, wie es benötige.

Es handele sich, so betonte der Ministerpräsident, durchaus nicht darum, das 40-Stunden-Woche-Gesetz aufzuheben, sondern darum, allen Unternehmen die Möglichkeit zu geben, mehr zu arbeiten. Frankreich könne seine Zeit nicht durch Meinungsverschiedenheiten verlieren, die seine Zukunft in Frage stellen. Daladier betonte, daß er nicht nur von den Arbeitern, sondern auch von den Unternehmen eine größere Anstrengung erwarte.

Zum Schlus kündigte Daladier an, daß er in den nächsten Tagen die Durchführung des Planes näher präzisierten werde.

Daladier bleibt fest

Eine Erklärung zur Ministerkette

Ministerpräsident Daladier gab nach der kurzen Ministerkette am Montagnachmittag eine Erklärung für die Presse, in der er zunächst noch einmal auf die Gründe der Krise zu sprechen kam, die die Minister Fréssard und Ramadier zum Rücktritt veranlaßt hätten. Daladier wußt darauf hin, daß Ledermann bereitstünde, seine eigene Meinung zu haben. Er habe jedenfalls auf dem Standpunkt, daß Frankreich verloren sei, wenn es nicht normal arbeite. Hierzu wolle er nur ein Beispiel anführen. Die französischen Werte dürften weiterhin nicht Aufträge zurückweisen. So habe z. B. er fürstlich ein Werk einen Auftrag in Höhe von 15 Millionen Francs von Amerika zurückweisen müssen, weil das Gesetz der 40-Stunden-Woche ihm die Ausführung dieses Auftrages nicht gestattet habe. (1) Er sei nicht gegen die 40-Stunden-Woche. Aber er müsse darauf hinweisen, daß die Fabriken normal arbeiteten.

Proteste der Gewerkschaften

Am Schlus der Sitzung des Verwaltungsrats der marxistischen Gewerkschaften erklärte der kommunistische Gewerkschaftssekretär Macamond, der Verwaltungsrat habe „die Wirkung der Rede Daladiers geprüft und habe den lautesten Protest“ von Seiten der Mehrzahl der Verwaltungsratsmitglieder festgestellt. Einstimig seien die Gewerkschaftsmitglieder der Ansicht, daß das Land durch die in dieser Rede angenommene Haltung „übertracht“ worden sei. Der Verwaltungsrat fordere sämtliche der marxistischen Gewerkschaft angegliederten Organisationen auf, wachsam zu bleiben und das rubine Blut nicht zu versieren angesichts einer Aktion, die zur Verteidigung der 40-Stunden-Woche“ beschlossen werden könnte.

Die Rede Daladiers findet auch in den Kreisen der Metallarbeitergewerkschaft schärfste Ablehnung. In ihrer Erklärung fordert die Gewerkschaft ihre Mitglieder auf, alle Waffengänge des Verbandes stark zu besetzen und sich für die Verteidigung der 40-Stunden-Woche sowie für die „endgültige und wirkliche Auflösung des Volkstront-Programms“ einzusetzen.

Der Verwaltungsrat der marxistischen G.G.T.-Gewerkschaft, der am Montagnachmittag zur Beratung über die Rede Daladiers zusammengetreten war, erhebt ebenfalls den schärfsten Protest gegen die Erklärungen des Ministerpräsidenten, die eine Verurteilung der 40-Stunden-Woche bedeuteten. Der Verwaltungsausschuß der G.G.T. fordert die angeschlossenen Organisationen auf, sich für eine „gemeinsame Aktion bereitzuhalten“, die die Verteidigung der 40-Stunden-Woche erheblichen könnte.

Das Programm des Horthy-Besuches

Hamburg—Berlin—Nürnberg.

Der ungarische Reichsverweser Admiral v. Horthy trifft auf seiner Deutschlandreise in den frühen Morgen Stunden des Mittwoch gemeinsam mit dem Führer und Reichskanzler an Bord des Aviso „Grille“ in Hamburg ein. Am Bord der „Grille“ werden die hohen ungarischen Gäste vom Reichsstatthalter in Hamburg, Gauleiter Kaufmann, begrüßt. Der Reichsverweser begibt sich dann mit dem Führer und Reichskanzler auf die Staatsacht „Hamburg“, mit der eine Rundfahrt durch den Hamburger Hafen angetreten wird. Am Mittag findet ein Empfang im Hamburger Rathaus statt, bei dem sich die hohen Gäste in das Goldene Buch der Stadt eintragen. Am frühen Nachmittag verlassen dann die Sonderzüge des ungarischen Reichsverwesers und des Führers und Reichskanzlers Hamburg zur Fahrt nach Berlin, wo sie am späten Nachmittag eintrafen. Am Bahnhof Nürnberg werden die ungarischen Gäste von Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring empfangen. Gemeinsam mit dem Führer und Reichskanzler schreitet Admiral von Horthy die Front des Ehrenbataillons ab, um sich dann durch das Zeremonial der Wehrmacht zum „Haus des Reichspräsidenten“ zu begeben. Eine Abendfahrt des Führers im Haus des Reichskanzlers beschließt den Tag.

Am Donnerstag vormittag findet eine Kranzniederlegung am Ehrenmal statt. Nachließend begeben sich der

Reichsverweser und der Führer zur Truppenfahrt am Paradeplatz. Der Tag wird beendet mit einer Lohr-Aufführung in der Staatsoper. Am Freitag folgt ein Besuch in Potsdam. Der Reichsverweser wird am Grab Friedrichs des Großen einen Kranz niedergelegt, um dann dem Park von Sanssouci einen Besuch abzustatten. Am frühen Nachmittag findet ein Brüderstück des Reichsministers des Auswärtigen im Schloss Charlottenburg statt. Anschließend begeben sich die ungarischen Gäste mit dem Führer und Reichskanzler unmittelbar zum Bahnhof Bahnhof und von dort im Sonderzug nach Erfurt zuvalde, von wo sie Generalfeldmarschall Göring nach Jagdschloß Hubmersdorf geleitet wird. Es folgt eine Fahrt durch die Thüringer Heide nach Karinhall.

Am späten Abend begeben sich die hohen ungarischen Gäste dann nach Rüdersdorf. Dort werden sie am Sonnabendvormittag vom Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und Frau empfangen. Auf der Burg findet eine Begegnung durch den Reichsstatthalter Hitler von Epp statt. Darin schließt sich eine Besichtigung der geschichtlichen Denkmäler der Stadt Nürnberg. Am großen Rathaus wird dem Reichsverweser ein Ehrentum gereicht. Nach einer Besichtigung des Reichsverwaltungsgeländes nehmen der Reichsverweser und Rudolf Heß den Vorbeimarsch von Einheiten aller Gliederungen der Bewegung ab. Am Sonnabendvormittag begeben sich die ungarischen Gäste, geleitet von Rudolf Heß, im Sonderzug nach Passau, wo sie am Bord des Donauflottillenenders „Maja“ die Rückfahrt nach Budapest antreten, wo sie Montag wieder eintreffen werden.

Der edle Ritter

Prinz Eugen! Das war der Schlachtruf nicht nur vor 220 Jahren an der Donau, an der Türkengrenze vor Stadt und Festung Belgrad, das blieb auch der Schlachtruf in all den späteren Jahrhunderten für alle die im alten Reich Österreich-Ungarn, die sich ihrer besonderen politischen Sendung an der Donau bewußt geblieben waren. Jenseits Österreich, das wie Reichsstatthalter Dr. Schaff-Zinckwars es bei der Taufe des neuen deutschen Kreuzes, der nun den Namen des ersten großen Reichsfeindmarschalls trägt, ausgedrückt hat, damals Bannenträger des Reiches war und sein Heldenzeitalter erlebte. Der Prinz Eugen ist seit den Tagen, da er gegen die Türken kämpfte und die Türken endgültig aus der europäischen Sphäre hinauswies, nach Alten, dahin, wo sie verbannt und wo sie hingehörten, ein vollständiger deutscher Soldat geworden. Aber der Prinz Eugen war mehr als nur ein Soldat; er war ein edler Ritter auch im Geiste, er war ein Staatsmann mit weitem, voranschauendem Blick, und wenn sich in seinem Schicksal nicht alles erfüllt hat, was er erfüllen wollte, so hat das nicht an ihm gelegen, sondern an denen, die seine Herren waren, dem Kaiser in Wien und den Männern des österreichischen Hofes. So ist Stückwerk geblieben, was er im Osten und am Rhein schuf, und das Schicksal hat späteren Männern vorbehalten, zu vollenden, was er begann.

Mit den Türkeneinfällen beginnt die eigentliche große Geschichte Österreichs. Hier erfüllt es eine europäische Bedeutung. In der Zeit der Türkeneinfälle fanden die Kämpfe um die Reformation. Man tut gut daran, immer im Auge zu behalten, daß die Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit der religiösen Erneuerung nicht ausschließlich religiöser Natur waren. Große soziale und politische Gegensätze, so z.B. zwischen den Ständen und den Landesfürsten, zwischen den Bauern und den Rittern kleideten sich oft in theologische Formen. Und rein politisch wurde der deutsche Religionskrieg von Frankreich ausgenutzt zum Schaden der großen deutschen Sache. Auch bei den Türkeneinfällen hatte Frankreich seine Hand im Spiel, so wie es sie im Dreißigjährigen Krieg im Spiel gehabt hatte. Der „allerchristlichste König“ in Verfassung war es gewesen, der die Türken immer wieder zu ihren Einfällen in die österreichischen Lande ermuntert und ermutigt hatte, um selbst freien Hand am Rhein zu bekommen. Als aber 1683 die Türken sich zum Sturm auf Wien anschickten, da brach das deutsche Ungeheuer aus allen Gauen auf sie herein, und der junge Prinz Eugen von Savoyen holte sich damals seine ersten kriegerischen Erfahrungen als Führer eines Reiterregiments. Von da ab stieg die Ruhmesstufe des äußerlich so unscheinbaren Soldaten steil leuchtend in die Höhe. Sieg durfte er an Sieg reihen, Sieg über die Türken, Sieg über die Franzosen. Belgrad, Zenta, Hochstädt, Turin, Lüdenarde sind Namen, die glänzend im Buch der Geschichte stehen, die er geschrieben hat. Strahlend leuchtet von da ab das Gesicht des Soldaten Eugen.

Aber neben dem Soldaten Eugen stand der Staatsmann Eugen. Es ist erstaunlich, wie sich in diesem Sohn eines französisch-italienischen Geschlechts ein deutscher Gedanke entwickelt, der immer klarer und einfacher wird und den es zu verwirklichen ihn drängt. Dieser Gedanke ist ein geistiges und einziges Reich der Deutschen, das ganz Mitteleuropa umfassen soll von der Nordsee bis zur Adria, von der Ostsee bis zum Balkan. Für diesen Gedanken hat der Prinz Eugen gekämpft, nicht nur mit dem Schwert, auch mit der Feder. Wir wissen heute, daß die angeblich von ihm verfassten politischen Schriften nicht von ihm stammen. Aber der Prinz stand mit Leibniz im engen brieflichen Verkehr, und er hat wahrscheinlich Einfluß auf dessen Staatsrechtliche Theorien genommen, um ihn zusammen zu erlauchte Geister der Wissenschaft, die seine Gedanken weitergaben, und nur nebenbei sei erwähnt, daß die erste Prachtbibliothek, die in Wien entstand, die des Prinzen Eugen war, die heute einen Teil der Staatsbibliothek bildet. Dabei waren die Pläne des Prinzen Eugen nicht utopisch und unserlos. Er wußte sich zu beschränken, und man wäre nach seinen Bedingungen, die dem Deutschen Reich Straßburg mit dem Elsaß und die Festungen May, Ton und Verdun erhalten hätten, mit den Franzosen nach dem Spanischen Erbfolgekrieg zu einem billigen Frieden gekommen, wenn die spanische Hofpartei am Wiener Hof durch ihre ebenso idiotischen wie maflosen Forderungen, die Frankreich nicht annehmen konnte, den Krieg nicht weiter und zu einem für Deutschland weniger schädlichen Ende in dem Erfüllungsfallen von Rastatt getrieben hätte, in dem Straßburg und das Elsaß französisch blieben. Aus dem nach außen machtbaren und im Innern wohlgeordneten Großdeutschland im Herzen Europas, wie es Prinz Eugen vorschwebte und wosur er kämpfte, ist es damals nichts geworden. Alles



Prinz Eugen.

Weltbild (M)

Unglaubliche Drohungen

Ein Vorstoß der tschechischen Presse

Die tschechische Presse hat ihre Schreibweise gegenüber dem Sudetendeutschland, soweit das noch möglich war, noch verschärft. Besonders auffallend ist ein Artikel in der „Nova Doba“, die von Prag aus stets sehr gut unterrichtet wird, eine Tatsache, die bereits in den Tagen vor dem 21. Mai 1938 bestätigt wurde. Das Blatt schreibt in der Tonart jener Tage u. a.:

„Zwar ist die tschecho-slowakische Regierung zu weiteren Verhandlungen bereit. Gleichzeitig beenden über auch die tschecho-slowakischen Soldaten ihre letzten Vorbereitungen. Ihre Aufmerksamkeit ist ebenso angespannt wie die Gebüsch der Politiker. Mit der SDP werden wir freilich auch abrechnen müssen. Es ist möglich, daß die Zeit kommt, wo man nicht allzu sehr auf die Art und Weise wird achten dürfen, mit der wir die Autorität des Staates innerhalb der tschecho-slowakischen Grenzen sichern.“

Prinz Eugen, der am 18. Oktober 1663 in Paris geboren wurde, am 21. April 1736 in Wien starb, wußte er, daß die Unfähigkeit des Wiener Hofes ein großes Ziel verspielt hatte.

Unsere Zeit steht vor einem neuen Anfang, der in vielem da antrifft, wo Prinz Eugen aufhören mußte. Die Zeiten sind andere geworden, auch die Mittel und Wege mussten andere werden, aber als ewiges Ziel jährt vor uns: Deutschland. Wenn nun von heute ab im Flottenverbande des größeren Deutschland ein Schiff schwimmt, das den schicksalhaften Namen des Prinzen Eugen trägt so soll davon erinnert werden, daß Friedrich Wilhelm I., der Begründer des Beamten- und Soldatenstaates Preußen, bei dem preußischen Detachement, das dem Reichsheer in Belgien zugewiesen war, unter dem Prinzen Eugen das Kriegshandwerk gelernt hat, und noch mehr, daß auch Friedrich der Große noch Schüler des Prinzen war, als dieser kurz vor seinem Tode am Rhein noch einmal gegen die Franzosen kommandierte.

Zur Verantwortung gezogen

Staatsgericht gegen ehemalige österreichische Regierungsmitglieder.

Im Reichsgesetzblatt Nr. 131 Teil I wird ein Gesetz über die Verantwortlichkeit von Mitgliedern ehemaliger österreichischer Bundes- und Landesregierungen und ihrer Helfer veröffentlicht.

Danach können Mitglieder ehemaliger österreichischer Bundesregierungen, die sich bei ihrer Beleidigung im öffentlichen Leben einer Rechtswidrigkeit oder einer volksfeindlichen Handlung schuldig gemacht haben, und ihre Helfer vor einem Staatsgericht in Wien zur Verantwortung gezogen werden. Das gleiche gilt für die Mitglieder der ehemaligen Landesregierungen (Bürgermeister der Stadt Wien) und ihre Helfer. Das Staatsgericht in Wien stellt fest, ob schuldhaft das Recht verletzt oder eine volksfeindliche Handlung begangen ist.

Die Anklage erhebt im Namen des Deutschen Volkes der Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich. Der Reichskommissar des Innern kann den nach der Feststellung des Staatsgerichts Schuldigen das vorläufige Bürgervorgericht entziehen; er kann ihnen die deutliche Staatsangehörigkeit abertern. Daneben kann er zum Zwecke der Wiedergutmachung ihr Vermögen zugunsten des Deutschen Reichs einziehen.

Das Gesetz schafft die Möglichkeit, Systemgruppen des volksfeindlichen Schuschnigg-Regiments zur Rechenschaft zu ziehen und schwere Verbrechen chemals führender Persönlichkeiten gegen Recht und Verfassung zu ahnden. Schon die erste Sichtung der Archive in den ehemaligen österreichischen Bundesministerien hat eine gewaltige Fülle von Material zutage gefördert, aus denen schwere Verstöße einschlägiger Persönlichkeiten ersichtlich sind. Dabei hat sich insbesondere herausgestellt, daß die Anwälte des Schuschnigg-Systems in vielen Fällen unter glatter Beugung des geltenden österreichischen Rechts und unter Verlegung der von ihnen selbst geschaffenen Verfassung politische Verbrechen begangen haben, die als Grausamkeit kaum zu überbieten sind. Aus einer ganzen Anzahl Alter geht einwandfrei hervor, daß zahlreiche vor dem neuen Gesetz erschafften Personen unter rechtswidriger Ausübung ihrer Amtsbeauftragung nicht davon zurücksichtigter, persönliche Gegner zu liquidiert, indem sie einfach langjährige Gefängnisstrafen verhängten. Auf diese Weise sind in Schuschnigg-Oesterreich viele Tausende von Personen, die irgendwelchen Systemgruppen verbunden waren, nicht nur wirtschaftlich, moralisch und physisch ruiniert worden, sondern zum Teil auch lebenslänglich in die Kerker gesperrt worden.

Es ist sichergestellt worden, daß das neue Gesetz mit äußerster Vorsicht angewandt wird. Aus der Tatsache daß nur der Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich die Anklage erheben kann, geht bereits hervor, daß eine eng begrenzte Kontrolle der Gesetzesanwendung eingeschaltet worden ist.

Anteilnahme Dr. Leyns am Ehrenfriedersdorfer Bergwerksunglück

Reichsleiter Dr. Robert Ley hat den Gauobmann der DA in Sachsen, Peitz, beauftragt, den Hinterbliebenen der bei dem Bergwerksunglück in Ehrenfriedersdorf ums Leben gekommenen vier Bergleute seine herzliche Anteilnahme zum Ausdruck zu bringen. Er hat darüber hinaus den Familien der toten Helden der Arbeit eine Unterstützung von je 1000 Mark angewiesen.

Die Trauerfeier für die Opfer des Bergwerksunglücks
Die Trauerfeier für die vier Opfer des Ehrenfriedersdorfer Bergwerksunglücks ist für Dienstag, 13. Uhr, angesetzt und findet in der Stadthalle zu Ehrenfriedersdorf statt. Anschließend werden die Opfer auf dem Friedhof ihres Heimatortes Ehrenfriedersdorf beigesetzt.

Chemnitz. Todlich verunglückt. An der Einfahrt der Autobahn in Borna prallte ein Kraftwagen gegen den Anhänger eines Personentransportwagens. Der Lenker des Rades war sofort tot.

Selbst das Blatt des Ministerpräsidenten, der „Slovenský čas“, schreibt drohend: „Soll das sudetendeutsche Problem als internationale Frage gelöst werden, so würde das bedeuten, daß auch die tschecho-slowakische Regierung gezwungen sein könnte, zu Mitteln zu greifen, die sie wahrscheinlich hinreichend zur Hand hat.“

Prag gegen tschechische Zeitblätter

Einige tschechische Blätter in Brünn und in Prag veröffentlichten eine Nachricht über große Übungen von Formationen der Sudetendeutschen Partei bei Deutsch-Nasnil, Groß- und Klein-Petersdorf und im Raum zwischen Neutitschein, Kulten und Odrau. Die in diesen Nachrichten enthaltenen Behauptungen wurden höchst gründlich geprüft. Es wurde festgestellt, daß sie nicht den Tatsachen entsprechen.

Aus dem Gerichtsaal

Durch Schlag im Dienst drei Todesopfer verschuldet.

Die Große Strafkammer des Landgerichts Würzburg verurteilte den 48 Jahre alten Schrankenwärter Kasper Apelmann wegen fahrlässiger Tötung in Tatenlosigkeit mit einem Vergehen des fahrlässigen Gefährdung des Transportverkehrs zu einer Haftstrafe von zwei Jahren und sieben Monaten. Apelmann veräumte, die Schranke an dem ihm untertrauten Lebergang rechtzeitig zu schließen. Als ein Zug von Würzburg kommend mit 80 Kilometer Geschwindigkeit den Überhang erreichte, stieß er, da die Schranke gestaut war, mit einem Personenzug zusammen. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet und ein dritter Insasse so schwer verletzt, daß er nach vier Tagen starb. Der Rechtduldige gab zu, daß er im Schrankenwärterhaus eingeschlafen war.

Luftwaffe sucht Diplomingenieure

Bewerbungen sofort einreichen.

Zur Deckung des Bedarfs an Truppeningenieuren bei der Luftwaffe wird noch eine Anzahl junger Diplomingenieure der Fachrichtung „Allgemeiner Maschinenbau“ benötigt, die übergangsweise in einer zweijährigen informatorischen Beschäftigung als Truppeningenieure der Kraftfahrttechnik praktisch innerhalb des Geschäftsbereichs des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe eingewiesen werden sollen. Für diese Stellen kommen nur Dipl.-Ingeneure in Frage, die ihren Arbeitsbereich und möglichst auch Werftbereich genügt haben und besondere Neigung für die Kraftfahrttechnik besitzen. Die Bewerbungen sind sofort einzureichen.

Studien- und Berufsberatung für Schüler und Abiturienten

Zur einheitlichen planmäßigen Beratung aller der Schüler und Abiturienten, die auf einer deutschen Hochschule studieren wollen, ist in Zusammenarbeit zwischen der Reichsstudentenführung, dem Reichsberichtungs- und dem Reichsarbeitsministerium im Reichsstudentenwerk eine Abteilung „Beratungsdienst“ errichtet worden, die in den einzelnen Bauen entsprechend den Landesarbeitsamtbezirken Bezirksstellen mit verantwortlichen Beratern in den zuständigen Studentenwerken eingerichtet hat.

Der Mangel an akademischem Nachwuchs zwingezt zur Sparsamkeit mit allen vorhandenen Arbeitskräften. Deshalb haben die Bezirksberater eine dreifache Ausgabe:

1. Sachkundige Beratung und Lenkung der Schüler und Abiturienten in allen Studien- und Berufsfragen unter besonderer Berücksichtigung staats- und wirtschaftspolitischer Gesichtspunkte. Die Arbeit soll in engstem Einvernehmen mit allen Partei-, Staats- und Wirtschaftsstellen erfolgen.

2. Auslese der besten ohne Rücksicht auf Stand und Vermögen der Eltern zur Sicherstellung eines politisch einwandfreien, körperlich gesunden und wissenschaftlich leistungsfähigen Nachwuchses für die deutschen Hochschulen. Die besondere Ausmerksamkeit der neuen Beratungsstellen des Reichsstudentenwerks richtet sich auf die wirtschaftliche und soziale Lage der jungen Menschen, die die Voraussetzung einer Förderung von Staats wegen erfüllen. Es soll jedem anständigen tüchtigen Menschen den Weg zur Hochschule geebnet werden.

3. Alle jungen Studierenden sollen mit Beginn ihres Studiums betreut werden. Bei aufgetretenen Berufsschlechtstellungen können die Betreuenden dann ohne ethische, zeitliche und finanzielle Verluste in die richtige Bahn gebracht werden.

Für den Raum Sachsen befindet sich die Bezirksstelle des Beratungsdienstes im Studentenwerk Dresden, Dienststelle des Reichsstudentenwerkes, Dresden-N. 24, Mommsenstraße 13.

Sprechstunden des Bezirksberaters für den Raum Sachsen, Berufsschullehrer Wolfgang Seidel, finden vorerst in Dresden, Leipzig und Chemnitz statt. Anmeldungen dafür sind vorher an das Studentenwerk Dresden, Mommsenstraße 13, das Studentenwerk Leipzig, Universität, bzw. das Studentenwerk Chemnitz, Platz der Alten Garde 6-7, zu richten.

Preisregelung für Kernobst der Ernte 1938

Nach einer Verordnung des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit bleiben die Verordnungen über „Preisregelung für Kernobst“ vom 4. Oktober 1937 und vom 27. Juli 1938 auch für das Kernobst der Ernte 1938 gültig, jedoch mit der Maßgabe, daß die Anlage A zur Verordnung vom 4. Oktober 1937 erhebt wird durch die Anlage zur Verordnung über die Pachtrechte für Stein- und Steinobst dieser Anlagen die Wertgruppe „Zacot Lebel“ durch die Wertgruppe „Gellini“ (Wertgruppe IV) ersetzt wird.

Die übertragbaren Mietraten in Sachsen

in der Woche vom 7. bis 13. August wurden in den vier südlichen Kreishauptmannschaften 44 Erkrankungen und fünf Todesfälle an Diphterie sowie 62 Erkrankungen an Scharlach festgestellt. An Tuberkulose der Atmungsorgane erkrankten 101 und starben 38 Personen.

Bewahrt die Ernte vor Brand!

Ein Aufruf des Stellvertreters des Führers.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Röhlisch, bat zu der von der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung durchgeföhrten Auftäufungsaktion zur Verhütung von Erntebandschäden folgenden Aufruf erlassen:

"Selbstlos hat sich die Partei mit ihrer ganzen Kraft für die restlose Vergung der Ernte eingesetzt. Viele Tausende von Parteigenossen helfen dem deutschen Bauern freiwillig.

Ich rufe das ganze Volk auf, alles daranzusehen, die reiche Ernte, die der Herrgott dem deutschen Volk gegeben hat, vor Brand und Zerstörung zu bewahren."

Reichstreffen der Altveteranen

Auf Einladung des Reichskriegerführers.

In der Zeit vom 27. August bis 5. September findet in Bad Ems auf Einladung des Reichskriegerführers Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhardt, ein Reichstreffen der Altveteranen aus den Kriegen 1864/66, 1870/71 statt. An dem historisch denkwürdigen Treffen sollen die Mittäpfer aus den Einigungskriegen, betreut vom RZ-Reichskriegerbund, einige sorgenlose Tage verleben. Am 31. August findet im Kurhaus Saal von Bad Ems ein Kameradschaftstag und am 1. September eine Gedächtnissitzung statt, bei der der Reichskriegerführer eine Ansprache an die alten Kameraden halten wird.

Die Zahl der Mittäpfer aus den Einigungskriegen, die sich alljährlich in Bad Ems versammeln, wird immer kleiner, denn schon der längste von ihnen steht an der Schwelle seines 90. Lebensjahrs. Vonsgesamt gibt es noch rund 8000 Altveteranen, die in ihrer engeren Heimat von den Kriegerkameradschaften des RZ-Reichskriegerbundes betreut werden. Sie sind die letzten eines Heeres, das 1870/71 mit 1 350 000 Mann ins Feld zog.

Notlandung in einer Berliner Straße

Am Montag, 15.20 Uhr, musste ein zweistrigiges Flugzeug der Luftwaffe infolge Motorstörung eine Notlandung vornehmen, die in der Weberstraße erfolgte.

Das Flugzeug kreiste einen Nachstuhl, wurde dadurch aus seiner Landerrichtung abraktfert und blieb mit einer Tragschiene in dem Rahmen eines Ladengeschäftes hängen. Es wurde gegen das Haus heruntergestossen, zertrümmerte das Geschäft und wurde durch den Aufprall selbst zerstört. Die Belegung blieb unverletzt. Von Außen standen zwei Männer und drei Frauen tödlich verletzt. Weiter wurden ein Ehepaar und eine Frau leicht verletzt, die nach ärztlicher Behandlung bereits wieder in ihre Wohnungen entlassen werden konnten.

"Nordmeer" wieder in New York

Das Montag früh 1 Uhr von Horta nach New York gestartete Flugzeug "Nordmeer" der Deutschen Luft Hansa erreichte nach 16 Stunden sechs Minuten sein Ziel New York. An Bord der an den diesjährigen Nordatlantik-Erforschungsflügen beteiligten Maschine waren die Flugkapitäne Blaufenburg und Blume sowie Flugmechaniker Eger und Überflugzeugfunker Klüppers.

Heute 400 Tote in Nordorea

Aus Telia wird amtlich mitgeteilt, daß bei den fürglich über Nordoreo niedergegangenen Unwettern über 400 Menschen getötet und 50 schwer verletzt worden sind. 250 Personen werden vermisst und 2500 Häuser sind von den Flüssen fortgeschwemmt worden.

Die Konferenz um einen Tag verlängert

Auf der Konferenz der kleinen Entente in Vled wurden am zweiten Tag nach außen hin alle Auskunftsmaßnahmen gemacht, um den Eindruck einer ernsthaften Zusammenarbeit zwischen den drei Partnern zu erwecken. Die Konferenz mußte jedoch verlängert werden. Das für Montag angekündigte Schlusskommunikat wird voraussichtlich erst am Dienstag ausgegeben werden.

Der Brand auf der Neptun-Werft gelöscht.

Rostock, 23. August. In den Wänden und Decken des Montags haben die Feuerwehren das Gelände der Neptun-Werft wieder verloren, nachdem der Brand auf dem bulgarischen Schiffbau "Schipka" restlos gelöscht war. Lediglich das Hinterschiff hat durch den Brand gesplittert, die übrigen Teile des Schiffes blieben vom Brand verschont. Einer der eingesetzten Feuerwehrmänner erlitt Brustquetschungen, vier jagen sich Rauchvergiftungen zu.

Nationalspanischer Durchbruch an der Toledo-Front.

Auf 25 Kilometer Breite 20 Kilometer tiefe vorgestossen.

Bilbao, 23. August. An der Toledofront leitete die Zentralarmee des Generals Saliquet eine wichtige Operation damit ein, daß ihr im Abschnitt von Puenten Arribalzgo der Durchbruch der feindlichen Front in einer Breite von 25 Kilometern und einer Tiefe bis zu 20 Kilometern gelang. Die Front war in diesem Abschnitt von den Roten seit Kriegsbeginn stark ausgebaut; besonders Widerstand bot das Estrella-Gebirge, das zu den höchsten Erhebungen dieses Gebietes gehört. Eine ganze rote Division wurde aufgerissen. Bisher wurden 500 Gefangene und 300 Tote auf Seiten der Roten gezählt.

Auch an der Ebro-Front machen die nationalspanischen Operationen weitere Fortschritte. Hier verloren die Roten jedoch wichtige Stellungen. Verschiedene rote "Offiziere" wurden von ihren eigenen Leuten erschossen, weil sie die Flucht ihrer Formationen galten. Ein rotes Regiment wurde völlig eingekreist. An diesem Abend der Front wurden 123 Gefangene gemacht und 1000 Tote beerdiggt.

Noch der Unterredung zwischen Graf Ciano und dem englischen Gesellschafter.

Possessor Eindruck in London. — Starkes Echo der römischen Presse.

Rom, 22. August. Die römische Abendpresse vom Montag beschäftigt sich eingehend mit der Unterredung zwischen dem italienischen Außenminister und dem englischen Gesellschafter vom gestrigen Sonnabend. Unter Wiederholung der Reutermeldung berichtet die Presse über den günstigen Eindruck, den die Antwort Graf Cianos in englischen politischen Kreisen gewährt habe. Der Londoner Vertreter der "Tribuna" erklärt, daß jüngst denkende Kreise in London die Unterredung vom Sonnabend als ein posi-

tives Element bewerten. Man betone hier, daß Graf Ciano dem englischen Gesellschafter den Willen Italiens bestätigt habe, ja einer gerechten Durchführung des englischen Planes beizutragen. Ciano habe allerdings hinzugefügt, daß man von Italien nicht verlangen könne, untätig zu bleiben, wenn andere Länder, und vor allem Frankreich, in geradezu skandalöser Weise zugunsten der Feinde Frankreich intervenierten.

Eine Draisine in die Luft gesprengt.

Jerusalem, 23. August. In der Nähe von Balasch ließ eine Polizeipatrouille mit Freischärfern zusammen. Bei dem Feuer gefecht sollen vier Araber getötet worden sein.

Auf der Eisenbahnlinie zwischen Tulkarem und Kalkilie explodierte eine Bombe unter einer mit vier Personen besetzten Draisine. Die Folge waren ein Schwerverletzter und zwei Leichtverletzte.

Eine Stätte deutscher Präzisionsarbeit

Von der Arbeit der Deutschen Uhrmacherschule Glashütte.

Die Gesellschaft für Zeitmechanik und Uhrentechnik e. V. hält vom 25. bis 28. August in Dresden und Glashütte eine Wissenschaftliche Tagung ab. Die Tagungsteilnehmer werden dabei in Glashütte als dem Sitz deutscher Präzisionsuhrenherstellung auch die Deutsche Uhrmacherschule besichtigen, von deren vielseitigem Arbeitsbereich der nachstehende Artikel berichten soll.

Glashütte ist seit nahezu 100 Jahren der Sitz der Präzisionsuhrenmacher. Nicht die meisten, aber die feinsten Uhren sind von dort hervorgegangen. Solch hochwertige Arbeit fordert entsprechend vorgebildete Facharbeiter. Deshalb wanderten schon bald nach Begründung der Glashütter Uhrenindustrie manche freisame Uhrmacher dorthin, um sich den leichten Schliff zu holen. So lag es nahe — besonders in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als sich ein vermehrtes Bedürfnis nach Fachbildung geltend machte — in Glashütte eine Fachschule zur Aus- und Weiterbildung von Uhrmachern zu errichten. Ein Mann von stark ausgeprägtem Geistesinn, der Uhrenfabrikant Moritz Strohmann, trieb mit der ihm eigenen Stolzkraft die Angelegenheit vorwärts und konnte 1878 die Schule gründen. In den 60 Jahren ihres Bestehens hat die Schule ihre Aufgabe, die Pflege des Uhrmacherschmiedes, treu erfüllt.

Wir wollen hier kurz schildern, was man in einer solchen Schule treibt. Die Arbeitszeit, etwa 50 Stunden wöchentlich, ge-

hört zu etwa zwei Dritteln der praktischen, zu einem Drittel der theoretischen Bildung. In der praktischen Arbeit sind vor allem gute Arbeitsmethoden zu erlernen. Es ist schon eine Kunst, an einer Welle einen sehr sauber geschnittenen Zapfen von 5/102 Millimeter Durchmesser anzudrehen und hochglanz zu polieren, so daß die Welle genau rund läuft und eine genau vorgeschriebene Länge hat. Auch ein Steinlager auf die Bruchteile der Hundertstel Millimeter genau an eine bestimmte Stelle zu bringen, ist keineswegs einfach. Dazu kommen kunstvoll gesetzte Stahlteile, die alle wegen des Rostschutzes hochglanz poliert werden müssen. Dies und noch vieles anderes gebraucht man, um eine Tafelnuh von Glashütte Güte herstellen zu können, was nach den entsprechenden Vorarbeiten die Prüfungsaufgabe für jeden Schüler ist. Nachdem die Uhr aus den Rohteilen hergestellt ist, muß sie auf genaue Zeitmessung eingerichtet, feingestellt werden. Die Feinjustierung erstreckt sich hauptsächlich auf drei Gebiete: den Temperaturausgleich, den Isochronismus und die Lagerfeinstellung. Der Temperaturausgleich ist unempfindlich gemacht, indem der zweimetallische Unruhzeiten (sowie ein Metallthermometer) durch geschickte Anordnung von Versteifungsstreben so eingerichtet wird, daß die Fehler, die durch Erwärmung der Spitzfeder entstehen, ausgeglichen werden. — Ein schwingernder Körper zeigt meist eine Abhängigkeit der Schwingungsdauer von der Schwingungsfrequenz. Die Ursachen dieser Fehler müssen beseitigt und die restlichen Fehler gegen einander abgesiegt werden. Aber auch dann zeigt die Uhr noch Fehler in den verschiedenen Lagen, z. B. Zifferblatt oben, Bügel oben usw. Auch diese Fehler sind auf ein Minimum herabzudrücken. Erst dann entspricht die Uhr den Ansprüchen, die man an sie zu stellen berechtigt ist.

Mit dem Aufkommen der Armbanduhren mußte auch diese in den Arbeitsbereich der Deutschen Uhrmacherschule einbezogen werden. Wegen der Kleinheit der zu verwendenden Teile ist die Arbeit an ihr noch schwieriger. Trotzdem läßt sie nicht einen so hohen Grad der Genauigkeit zu wie die Taschenuhr. Noch höhere Genauigkeit erreicht man mit dem Sechszöller, eine besonders große tragbare Uhr mit noch feinerer Bearbeitung, bei der sich die Lagerfeinstellung erübrig, weil sie wegen der Art ihrer Aufhängung immer in derselben Lage bleibt. Weiter gehören zum Arbeitsgebiet der Schule Uhren mit Stoppeinstellung, Schlag- und Kalenderwerk und dann urtische Uhren wie astronomische Schrankenpendeluhren, elektrische Walleruhren usw.

Wie man sieht, ist der Arbeitsbereich ziemlich umfangreich, und es gehört zu seiner Bewältigung nicht nur ein hoher Grad der Geschicklichkeit, sondern auch ein reiches Wissen. Vorbereitung für die erfolgreiche Arbeit ist eine sichere Grundlage in Mathematik, Mechanik und Physik, insbesondere Mechanik. Diese und die Sondergebiete der Fachkunde bilden den Inhalt der theoretischen Unterweisung.

Ein Maß für den Erfolg der Schule ist, daß sie seit dem Beginnen des Weltbewerbes für Taschenuhren an der Deutschen Seewarte in Hamburg sich fortgelebt erste Preise auf die zum Weltbewerb eingestellten Uhren geholt hat.

Seit 25 Jahren ist der Schule eine feinmechanische Abteilung angegliedert, deren Arbeitsgebiet Schneid- und Meißelwerkzeuge, Vorrichtungs- und Kleinmaschinenbau, Instrumente und Apparate ist, und die sich aus kleinen Umrängen zu einer beachtlichen Höhe entwickelt hat.

Kirchliche Nachrichten

Dippoldiswalde. Heute Dienstag 8 Uhr Jugendstunde. Dippoldiswalde. Mittwoch abends 7 Uhr Abendandacht auf dem Friedhof: Dr. Zinke. Höckendorf. Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde.

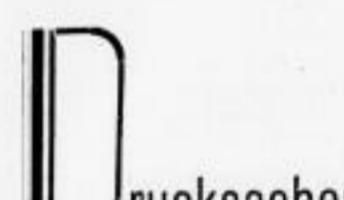
Hauptchristliefer: Helga Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den geläufigen Textkett einschließlich Bilderdienst, stellt. Hauptchristliefer: Werner Kunisch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter Helga Jehne, Dippoldiswalde. D. A. VII 38: 1.134. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Amtliche Bekanntmachung.

Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter den Viehbeständen.

1. des Bauern Benjamin Nöhler, Hartmannsdorf Nr. 73. Spergebiet: die Grundfläche Ortsl.-Nr. 72 bis 73 E; Beobachtungsgebiet: der übrige Ort ohne Ortsteil Neubau und ohne die Grundfläche Ortsl.-Nr. 35 C und 37 B. 2. des Bauern Alfred Börner, Oberhäßlich Nr. 34 (Teichmühle). Spergebiet: das Seudengeschäft. Dippoldiswalde, 23. August 1938. Der Amtshauptmann.



jeder Art liefert sauber, geschmackvoll, preiswert

Buchdruckerei Carl Jehne

Werde Mitglied des RLB. Bestecke von Hocke

herzlichen Dank allen denen, die uns beim Heimgang unseres lieben, treuergöndigen Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn

Otto Hermann Göbel

Bauer

in tröstender Liebe vor Selle standen.

Höckendorf, im August 1935

Im stillen Schmerz

Die trauernden Hinterbliebenen

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 196

Dienstag, am 23. August 1938

104. Jahrgang

Für eilige Leser

Die 25 000 Bergarbeiter des zwischen den Städten Ville-Cambray und Valenciennes gelegenen Kohlenbedens wollen in den Ausland treten, wenn ihre Lohnforderungen bis zum 15. September nicht erfüllt sein sollten.

Das Kriegsgericht in Haifa verurteilte einen vierzehnjährigen Straßenkrieger wegen Wasserschlund zu lebenslänglichem Gefängnis. Die Bilanz des Palästina-Aufstandes in den letzten drei Wochen beträgt an Toten 118 Araber, 41 Juden, 15 englische Soldaten und ein Ausländer.

Reichstagung des Gustav-Adolf-Vereins.

In Halle wurde die Reichstagung des Gustav-Adolf-Vereins mit Feierlichkeiten in allen evangelischen Kirchen der Stadt eröffnet. Wie in den Vorjahren waren zahlreiche Vertreter deutscher evangelischer Auslandsgemeinden versammelt. Zu Beginn der Tagung fand ein Empfang der Gäste im historischen Saal der Brandenburger Stiftungen statt. Für die Wiener Befreiungskirche, die mit Hilfe des Gustav-Adolf-Vereins zur Erinnerung an die Heimkehr der Ostmark in das Reich errichtet werden soll, wurde eine vom Glöcknerbund gestiftete Glocke feierlich übergeben.

Büchertreue der Kriegsbeschädigten.

Der Reichsarbeitsminister hat bestimmt, daß nunmehr auch die Aufrente der Beschädigten, und zwar vom 1. Oktober 1938 ab, nicht mehr durch die Fürstgeschenke, sondern durch die Versorgungsämter festgestellt und ausgezahlt wird. Damit die Überlebensarbeiten rechtzeitig vorgenommen werden können, wird die Aufrente für September nicht erst Mitte, sondern bereits zu Beginn des Monats September durch die Fürstgeschenke ausgeschüttet werden. Vom Oktober 1938 ab zahlen die Versorgungsämter die Aufrente zusammen mit den übrigen Versorgungsgebihrnissen.

3. Reichstreffen des BDM in Bamberg.

Während des Reichsparteitages findet in Bamberg das 3. Reichstreffen des BDM statt. 5000 Mädel aus sämtlichen Übergaueen werden dort vor dem Reichsjugendführer Heinrich von der gefürdeten, schönen Adelserziehung im Bund deutscher Mädel ablegen.

Deutscher Wandertag in Stuttgart.

Vom 18. bis 22. August hand in Stuttgart der 47. Deutsche Wandertag der deutschen Gebirgs- und Wandervereine statt. Zur Zeit gibt es in Deutschland 56 Wandervereine, die im Reichsverband der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine zusammengeschlossen sind. Im Jahr 1935 Ortsgruppen vereinigt der Verband 200 000 Mitglieder. Am abschließenden Tag wurde durch die Wandervereine auf einer Gesamtstrecke von 108 000 Kilometern Begegnungsungen vorgenommen. Am Sonntag bewegte sich ein Feldzug von rund 12 000 deutschen Wandervögeln durch die Straßen der Stadt zu dem historischen Marktplatz, wo Oberbürgermeister Dr. Strölin u. a. die aus allen Teilen des Großdeutschen Reiches nach Stuttgart gekommenen Wandergenossen herzlich willkommen hieß.

Italien zählt seine Juden.

Am 22. August 1938 wurde in Italien und in den überseelichen Gebieten eine genaue Zählung der Angehörigen der jüdischen Rasse in Angriff genommen. Diese Zählung, zu der an alle Familien, in denen jüdisches Blut festgestellt wurde, besondere Formulare verteilt wurden, erfolgte erstmals nach den Grundföhren der Rassenlehre. Auf dem Fragebogen müssen die ursprüngliche Religion und eventuelle Glaubensüberzeugungen angegeben werden, so daß jede Möglichkeit einer Verkleidung im Voraus ausgeschlossen ist. Bewußte Verschleierungen oder falsche Angaben werden streng geahndet.

Östlicher Hof bis über das Grab hinaus.

In der Friedhofsapelle von Gutwasser bei Hartmannsdorf hatten die Gläsernden des am 8. August von Tschekos ermordeten Wenzel Voříšek von den Kränzen, die auf seinem Grabe gehäuft waren, die Schleifen abgenommen, um sie an den Wänden der Kapelle zu befestigen. Während der Nacht drangen bisher unbekannte Täter in die Kirche ein, rissen die Schleifen von den Wänden, zerstörten sie und strewten sie auf dem Boden umher.

Mehrere hunderttausend Flamen am Pferd-Kreuz.

Zum neunzehnten Male seit dem Weltkrieg wurde die trohe Wallfahrt des slawischen Volkes nach dem Gefallenen-Denkmal an der hier bei Dirmuiden durchgeführt. Wie alljährlich pilgerten hunderttausende von Flamen zu dem Kreuz, das als Totenmal für die slawischen Gefallenen des Weltkrieges das Sinnbild des Kampfes für das slawische Volkstum geworden ist. Trotz gegenteiliger Bestrebungen gewisser Kreise hatte die Kundgebung auch in diesem Jahre einen betonten slawisch-nationalen Charakter.

Vollswegen für die Gesellschaft. Ein Altensteiner Kaufmann hat seine Angestellten mit der Mietlung übertragen, daß er ihnen einen Ad-Wagen beliebt habe und bei Lieferung als Eigentum überweisen werde, damit sie in ihrer Freizeit nicht ortsfremden sind, sondern in Wäldern und Seen neue Kräfte sammeln können.

Beim Photographieren verunglückt. Ein junges Berliner Mädchen, das sich auf der Hochzeitssuite befand, erlebte am Sonntagsabend im Niederrheinischen armen Missgeschick. Die junge Frau lag oberhalb des Balles über das Schulgeländer, um sich von ihrem Mann in recht schöner Pose photographieren zu lassen. Dabei rutschte sie plötzlich auf dem glatten Holz aus und fiel in die Rampe hinunter. Sie war sofort bewußtlos. Um sie aus ihrer gehärbten Lage befreien zu können, wurde der Ball gesogen, und das steilende Wasser trieb dann die Bewußtlose aus dem Strand heraus, worauf sie geborgen werden konnte. Sie kam mit einigen Rippenbrüchen und Schürwunden davon und hatzt nun im Krankenhaus ihrer Heimat.

Vergnügungsflug am Mont Blanc. Eine Gruppe von ungen Leuten aus Rom hatte die Grandes Jorasses bestiegen und den Gipfelkamm erreicht. Beim Abstieg bemerkte einer der Teilnehmer das Gedächtnis einer Seilschaft. Kurz darauf erklomm man auf einem tiefer liegenden Gletscher drei reglose Seelen. Die Vergleicher witterten zu der Unfallstelle hinunter und konnten die drei Abgestürzten nur als Leichen bergen.

Großfeuer in Istanbul. Das im Zentrum des Stadtteiles Pera gelegene große vierflödige Gebäude der "Union Française" ist vollständig niedergebrannt. Von dem Gebäude, dem Vereinshaus der französischen Kolonie in Istanbul, das alte kulturellen Einrichtungen Frankreichs und die französische Handelskammer beherbergte, stehen nur noch die Grundmauern. Die vorzüliche Sammlerichtung, unter der sich kostbare Leihgaben des französischen Staates befinden, konnte nur zum geringen Teil gerettet werden.

Panzerkreuzer „Prinz Eugen“

Der Führer und Reichsverweser beim Stapellauf
Ehrentag der deutschen Kriegsmarine

Der Stapellauf des neuen deutschen Kriegsschiffes war ein Ereignis von großer geschichtlicher Bedeutung, war doch mit der Feier dieses Stapellaufs die vor aller Welt sichtbare Befriedung einer großen und aufrichtigen Völkerfreundschaft verbunden. So war dieser Tag ein Festtag nicht nur für die Stadt und ihre Bevölkerung, sondern darüber hinaus für unsere Führer neu geschaffene deutsche Kriegsmarine und für das ganze deutsche Volk. War schon die Freude über die Nachricht von dem Besuch des ungarischen Staatsoberhauptes groß, so mobilisierte der Himmel, daß auch der Führer und Reichskanzler an der Seite seines hohen Gastes in der Kriegsmarinestadt weilen wird, die stolzer Bevölkerung bis auf den letzten Mann.

Kiel im festlichen Gewand

Die Kriegsmarinestadt erstrahlte am Morgen des Festtages in einem Festoglanz wie noch nie zuvor. Vom Hauptbahnhof bis zur Bellevue-Brücke reichte sich Rahmenmäßig an Fabrikmasten und die Häuser der Straßen waren mit Tannen und Eichenglocken geschmückt, die sich über die ganze Breite der Häuser ausbreiteten und von den Dächern bis auf den Bürgersteig herabreichten. Seit den frühen Morgenstunden waren die Straßen überfüllt von strömenden, erwartungsvollen Leben, ungeahnte Menschenmassen strömten aus allen Teilen der Stadt zum Bahnhof und zu den Straßenzügen, durch die der Reichsverweser und der Führer ihren Weg nehmen werden. Am Hauptbahnhof war der Andrang schon Stunden vor der Ankunft des hohen Gastes beeindruckend stark. Stolz wehten die Banner der in herzlicher Freundschaft verbündeten Nationen von den langen Fahnenmasten, von den hohen Flaggenposten, die den zum Ehrenhof umgewandelten Bahnhofsvorplatz umsäumten. Jubel begrüßt die Ehrenkompanie der Marineschule Kiel. Am Festraum vor dem Bahnhof sammelten sich zahlreiche führende Männer der Wehrmacht, insbesondere der Kriegsmarine, des Staates und der Partei. Über den gesamten Bahnhof spannte sich ein einziges Almägemeer. Das Sonnenblatt der ungarischen Reichsflagge vermischte sich mit den leuchtenden Farben des Kaiserkrönungsbanners zu harmonischer Gemeinschaft.

Horthy vom Führer begrüßt

Frühmorgens um 9 Uhr traf der Führer und Reichskanzler im Sonderzug aus dem festlich ausgestalteten Kiel-Hauptbahnhof ein. Mit dem Führer waren der Reichsaußenminister, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, der Oberbefehlshaber des Heeres, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht und der Stellvertreter des Oberbefehlshabers der Luftwaffe sowie zahlreiche Reichsminister und Reichsleiter erschienen. Jubelströmte der die Bahnhofe bis ans den letzten Platz füllenden Menge brandete dem Führer entgegen, eine Welle der Begeisterung pflanzte sich fort und wurde von den Zehntausenden vor dem Bahnhof aufgenommen. Der Orlan des Jubels brach nicht ab und überstieg das Rollen des herannahenden Sonderzuges, mit dem kurz darauf die hohen ungarischen Gäste eintrafen.

Ein historischer Augenblick war gekommen. S. D. der Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Fürst Miklós Horthy von Nagybanya, und S. D. Frau von Horthy verließen den Sonderzug, während das Mußkorps der Abordnung der Kriegsmarine die ungarische Nationalhymne spielte. Von warmer Herzlichkeit getragen war die Begrüßung der beiden Staatsoberhäupter und Führer ihrer Völker. Der Führer und Reichskanzler hielt seine hohen Gäste auf das allerherzlichste willkommen. In dem langen und herzlichen Händedruck der beiden Staatsoberhäupter kam die Jahrhundertealte geschichtliche Freundschaft und enge Verbundenheit der beiden Völker klar und unfehlbar zum Ausdruck. Herzlich begrüßte der Führer dann S. D. Frau von Horthy und überreichte ihr ein prächtiges Blumengeschenk.

Darauf stellte der Führer dem Reichsverweser Reichsaußenminister von Ribbentrop und Generaladmiral

Maeder vor, während der Reichsverweser den ungarischen Ministerpräsidenten von Imredy und Außenminister von Kánya mit dem Führer bekanntmachte. Bei der Begrüßung wechselte der Reichsverweser herzliche Worte der Begeisterung, während sich der Führer mit Frau von Horthy unterhielt. Begeisterungsfürmre begleiteten die ungarischen Gäste und den Führer, als sie durch den festlich geschmückten Empfangsraum den Hauptbahnhof verließen. Die Kriegsmarinestadt bereitete dem großen Szekheden Nikolaus von Horthy, dem letzten Admiral der österreichisch-ungarischen Flotte, den letzten Taten zur See ebenso wie seine großen Leistungen als Staatsmann bereits der Geschichte angehören, aus seinem Herzen kommend Freundschafts- und Verehrungslustgebungen. Nicht endenwollende Heilfeste vereinten sich mit den Klängen des Präsentiermarsches und der ungarischen Nationalhymne zu einer Sinfonie der Freude und des Stolzes, als der Reichsverweser an der Seite des Führers die Front der Ehrenkompanie der Kriegsmarine abschritt. Zwischen beiden batte die Gattin des Reichsverwesers, von den Massen gleichfalls lebhaft begrüßt, mit ihrem Geste und den Tänen des deutschen Ehrendienstes im Kraftwagen Platz genommen.

Stolze Schau unserer Kriegsschiffe

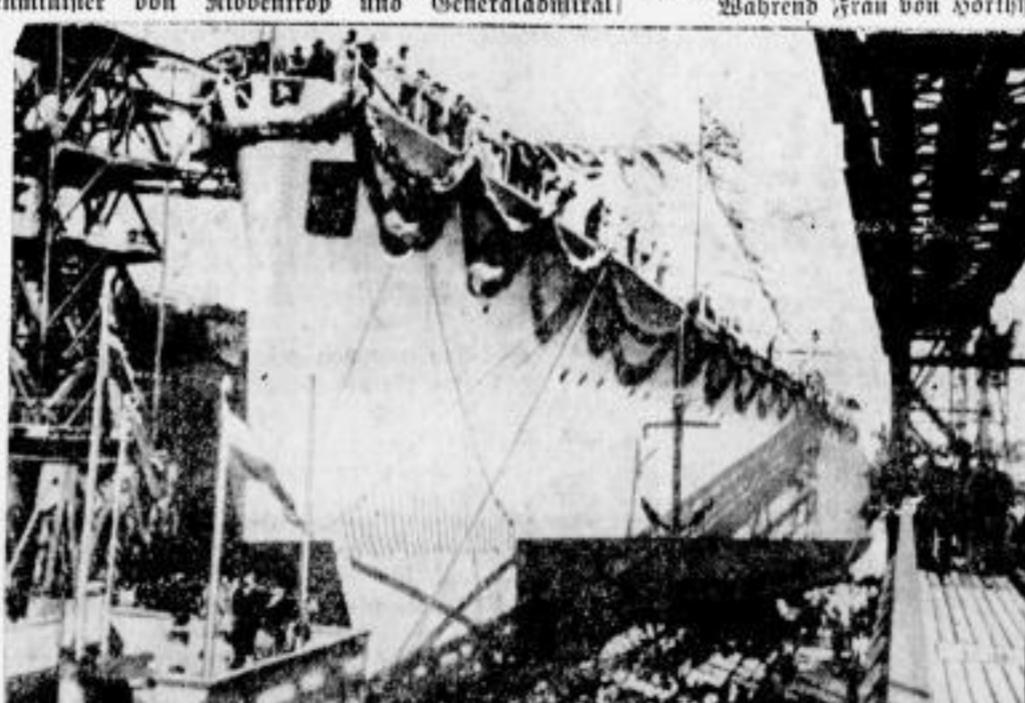
Unter dem Jubelsturm der begeisterten Massen traten dann der Reichsverweser und seine Gemahlin und der Führer gemeinsam mit ihrer Begleitung durch die in überwältigenden Festschmuck prangenden Straßen, die Fahrt zur Bellevue-Brücke an, wo sie die Stationsjacht „Arie“ bestiegen. Aus den Geschützen der deutschen Kriegsschiffe dröhnte ihnen der Salut von 21 Schüssen entgegen. Die stolzen Fördere bot ein stolzes Bild. Daß die gesamte neuerrichtete deutsche Kriegsschiffeslagte lag vor Auer, verkörperte ein Sinnbild deutscher Wehrwillens zur See. Weit hinaus gleitet der Blick auf die Fördere über die grau-färbigen Wolken, ein Ausdruck geballter Kraft und verhaltener Stärke, so hebt sich der Riesenkreis des Schlachtkreises „Gneisenau“ heraus aus der langen Reihe der Panzerflotte, Kreuzer, Zerstörer und der zahlreichen kleineren Einheiten. Deutschlands Kriegsschiffe ist zur Stelle, um dem großen Szekheden und Staatsmann Nikolaus von Horthy den Begrüß zu entziehen. Sämtliche Schiffe hatten roten Flaggenstern angelegt, und führten die ungarische Dienstflagge im Topf, während die Besafungen Paradeausstellung genommen hatten.

Nach der Vorbeifahrt an der Flotte nahm die „Arie“ kurs auf die Anlegebrücke der Germania-Werft. Zehntausende versohlen an beiden Ufern der Fördere das erhabende Geschehen, das Zeugnis ablegt von der zwiauen Stärke und Harmonie, die das nationalsozialistische Deutschland mit dem ungarischen Nation verbindet.

Antun auf dem Werftgelände

Während noch die Salutschüsse der deutschen Kriegsschiffe donnerten, betraten der Reichsverweser mit seiner Gattin und der Führer das Werftgelände. Der Kommandant der Besafungen der westlichen Fördere, Konteradmiral Meewis, erstattete Meldung, nach ihm sprach der Vorsteher des Aussichtsrats der Friedrich-Krupp-Germania-Werft, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, herzliche Worte der Begrüßung, wobei er darauf hincwies, daß das Linienkriegsschiff „Zachsen“ das letzte Großkampfschiff der deutschen Marine war, das vor dem Jahr vom Stapel zu lassen großen Kreis auf dieser Werft gebaut wurde. Noch vor seiner endgültigen Fördigung verließ das Schiff dem Schandstift von Versailles. Heute können wir Deutschen alle, und auch das befreundete ungarische Volk wieder aufstehen und den Stolz hochhalten, daß der Taufkraft der beiden Männer, die er zu begrüßen die Ehre habe. Gemeinsames Leid auf innerpolitischem wie auf äußerpolitischem Gebiet, gemeinsamer Auftieg auf den meisten Gebieten, gemeinsame Dankbarkeit hierfür seien ein Band, das beide Länder fest verbinde. Dr. Krupp schloß mit einem Sieg-Heil auf den ungarischen Reichsverweser sowie auf den Führer und Reichskanzler.

Während Frau von Horthy, begleitet von Dr. Krupp



Bildtelegramm vom Stapellauf des neuen deutschen Kreuzers „Prinz Eugen“.

Der Stapellauf des neuen deutschen Kreuzers „Prinz Eugen“ auf der Germania-Werft in Kiel-Baarden nach der Taufe durch die Gattin des ungarischen Reichsverwesers von Horthy.

Weltbild (R).

von Böhmen und Halbach sich zur Taufstange begab, schritten der Reichsverweser und der Führer die Front der Abordnungen der Kriegsmarine und der Luftwaffe See ab und begaben sich sodann unter den Jubelstürmen der Massen zur Taufstange. Freude leuchtete aus den Augen der zahlreichen Zuschauer und vor allem der Gesellschaftsmitglieder der Bauverwft, die stolz darauf waren, diesen Ehrentag ihres Schaffens mitzuerleben.

Als der Reichsverweser an der Seite des Führers und Reichsführers unter den Klängen des Deutschlandliedes und der ungarischen Nationalhymne die Taufstange betrat, von der die alte österreichisch-ungarische Kriegsflagge mit der ungarischen Reichsflagge und dem Hakenkreuzbanner im Winde flatterte, stiegen auf der Kanzel die Standardien des Reichsverwesers und des Führers unter Stürmen des Jubels und der Begeisterung hoch. Auf der Ehrentribüne sah man auch eine Abordnung der ehemaligen österreichisch-ungarischen Marineoffiziere.

Dr. Seyß-Inquart hält die Traurede

Dr. Krupp von Bohlen und Halbach meldete dem Reichsverweser und dem Führer den Neubau Kreuzer „Prinz Eugen“ fertig zum Stapellauf. Jetzt trat Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart vor das Mikrofon, um dem deutschen Stoff die Weiberede zu halten. In diesem Augenblick schlug wieder eine Woge der Begeisterung über allen Stöpfen zusammen. Minutenlange Stürme des Jubels und der Verehrung brandeten zum Reichsverweser und zum Führer hinauf, bis Dr. Seyß-Inquart das Wort nehmen konnte. Er führte dabei aus:

„Mein Führer! Als im März dieses Jahres durch Ihren Entschluss und durch den von Ihnen auferufenen einzigen Willen der Nation das tausendjährige Wollen des deutschen Volkes zur Wirklichkeit wurde und das größte Deutschland geschaffen war, beschlossen Sie, dem heute von Stapel laufenden Kreuzer einen Namen aus der gesamtdutschen Geschichte zu geben. Ihre Wahl traf Prinz Eugen.“

Mein Führer, mit diesem Namen des Reichskriegsmarschalls rufen Sie jene deutsche Vergangenheit als Zeugen für das Werk der Gegenwart auf, in der es Deutschland in seiner Gefangenheit war, das den Vernichtungsbefehl aussturm des Orients gegen das Abendland endgültig abwehrte, zugleich aber seine die christliche Kultur schützende Errichtung gegen die Angriffe eines allerchristlichen Königs verteidigen mußte. Es waren die gut gesetzten Staaten Mitteleuropas, die in richtigem Erkenntnis ihrer unlösbaran Schicksalsgemeinschaft mit dem Deutschen Reich gingen zum eigenen Wohl und zur Befreiung der Donauvölker, auf daß diese in diesen Gemeinschaftsstreit eintraten könnten.

Mürtengeschlechter und Staaten wurden damals zum Werkzeug des Schicksals; doch durch ihre eigenen Interessen begrenzt und solcher Art in immer neue innere und äußere Gefahren gezwungen, gelang es ihnen nicht, aus der Enge ihrer Isolation das Werk zu vollenden; ihre Bestimmung blieb, Wegbereiter für die Zukunft zu sein. Das volksdeutsche Reich, aufgebaut auf den Willen jedes einzelnen Volksgenossen, eingewurzelt als erste und heiligste Aufgabe in das Herz jedes Deutschen, zugleich Hort der Ehre, der Freiheit und des inneren und äußeren Friedens der Nation in Ihre Tat, mein Führer, als Einiger und Vollender des Reiches.“

Mein Führer: Die Schweiz dankt Ihnen für diese Wahl. Denk Prinz Eugen ist der Schlachtkreis jenes Österreich gewesen, das in voller Erfassung seiner gesamtdutschen Aufgabe damals Bannenträger des Reiches war und sein Heldenzeitalter erlebte.

Der aus dem Hause Savoien entsprossene und in deutsches Weise eingegangene Feldherr und Staatsmann war aber nicht nur deutsches Schicksal, er war Wegbereiter der europäischen Macht. Zuletzt überzeugt von der unentzerrbaren Schicksalsgemeinschaft dieses Staates, ahnte er das leidvolle Schicksal der Feindschaftszeit und versuchte die ordnenden Linien für die gemeinsame Zukunft zu ziehen.

Wir sind in diesem Raum zusammengebrängt und müssen uns so wie einst zu Prinz Eugens Seiten ebenso der überlebten Führungsansprüche älterer Staatsgebilde auf geistigem wie politischem Gebiet erwehren, wie wir gleichzeitig die das Abendland mit Vernichtung bedrohenden Angriffe des Orients abzuwehren haben. Wir alle wollen, daß die Nationen dieses Raumes ihr Schicksal eigenständig bestimmen und in gemeinsamer Arbeit ihr Talcum gestalten in Ordnung des gegebenen Lebensraumes und in gegenseitiger Achtung des Volkstums.“

Mit dem Namen des Reichskriegsmarschalls grünen wir eine Vergangenheit gemeinsamen Ziels und grüßt uns die Heldenzeit gemeinsamen nationalen Wollens.

Darum sind wir glücklich, daß gerade in dieser feierlichen Stunde Seine Durchlaucht der Reichsverweser des Königreichs Ungarn mit Ihrer Durchlaucht Frau von Horthy in unserer Mitte steht.

Wie grüßen Seine Durchlaucht als den ruhmvollen Flottenchef den I. u. K. österreichisch-ungarischen Flotte, in der Schiffe mit dem Namen „Prinz Eugen“ ehrenvoll gekämpft haben.

Der Kreuzer gleite in sein Element, ein Symbol der Stärke, zugleich ein Hort der Ehre und des Friedens, für alle die guten Wünsche sind.“

Frau Horthy tauft das neue Schiff

Ihre Durchlaucht Frau von Horthy trat jetzt vor und sprach die Worte: „Ich tauze dich auf den Namen Prinz Eugen.“ Das Klirren der am Bug des jüngsten Schiffes der Kriegsmarine zerschellenden Plakette vereinte sich mit den Jubelrufen der Zuhörer. Die Hallevorrichtungen lösten sich. Begeistert klammten alle in das dreifache Sieg-Heil ein.

Ers langsam, dann schneller und schneller glitt der mächtige Schiffsrumpf, auf dessen Deck die Reichskriegsflagge inmitten bunter Feierwimpel flößt im Winde wehte, unter den Klängen der Lieder der Nation und der ungarischen Nationalhymne in die Wasser der Förde. Von der Taufstange grüßten der Reichsverweser mit seiner Gemahlin und der Führer und Reichsführer das neue Kriegsschiff. Stolz leuchteten die Name und das Wappenschild des „Edlen Ritters“, des „Heldherrn des Reiches“, vom hohen Bug des Kreuzers. Keinen würdigeren Namen hätte dieses Schiff tragen können als den des großen Soldaten, der in stürmischer Zeit das Reich der Deutschen errichtete und über Jahrhunderte hinweg Symbole ist für die Verteidigung der deutschen und der gesamten abendländischen Kultur.

Von der Begeisterung und der Verehrung aller getragen, verließen der Reichsverweser mit Frau von Horthy und der Führer und Reichsführer das Gelände der Bauverwft.

Deutschlands neuer Kreuzer „Prinz Eugen“ gehört zu der Gruppe der schweren gepanzerten Kreuzer mit 20,3-Zentimeter-Geschützen. Seine beiden Brüder sind „Blücher“ und „Admiral Hipper“. Dieser neue 10.000-Tonnen-Kreuzer wird vorläufig der letzte seiner Art sein.

Hlinitas Lebenswerk steht fest

150.000 volkstreue Slowaken im Trauergesetze

Das slowatische Volk nahm ergreifenden Abschied von seinem Führer und Kämpfer Andreas Hlinita. Über 150.000 Slowaken waren aus dem ganzen Lande herbeigeeilt, um dem großen Sohn des slowatischen Volkes ihren letzten Gruß zu entziehen. Auch die übrigen Volksgruppen — Sudetendeutsche, Karpatendeutsche, Ungarn und Polen — erwiesen dem toten Nationalhelden der Slowaken die letzte Ehre. An Stelle der 15.000 Polen, die bekanntlich an der Trauerfeier teilnehmen wollten, jedoch die Grenze infolge des Verbots der tschechischen Behörden nicht überschreiten durften, erschien nur eine Abordnung von 350 Mann, die allgemeines Aussehen erregte. Ministerpräsident Hodša war in Vertretung des Staatspräsidenten und der Prager Regierung eingetroffen. Außerdem sah man unter den Trauergästen eine Abordnung von Kroaten.

Bei den Traueransprachen betonte der Bürgermeister Medeky die Bedeutung Rosenbergs als Stadt des überlieferter slowatischen Freiheitstamms. Ministerpräsident Hodša, der ebenfalls das Wort ergriff, erinnerte in die seinerzeitige Zusammenarbeit mit Pater Hlinita. Er äußerte, daß der Tod Hlinitas die Slowaken verpflichte, „treu zu Republik zu stehen“.

Namens der Partei Hlinitas sprach der Stellvertreter des Verschiedenen, Abg. Dr. Tiso. Er wies darauf hin, daß Hlinita durch die Parteigründung für die Verwirklichung der slowatischen Forderungen innerhalb der Tschecho-Slowakei gekämpft habe. Die Partei, das Lebenwerk Hlinitas, steht fest und werde als seine Vertreterin den Kampf zu Ende führen.

Während die slowatischen Lehrer einen Choral sangen, hob die Abordnung der slowatischen Volkspartei den Sarg auf den vierspanigen Trauerwagen. Nach den Fahnen, unter denen die autonomistischen Farben stark vertreten waren, den ausländischen Gästen und der Priesterlichkeit folgte der Sarg. Hinter ihm schritten durch das endlose Menschenmeer die Angehörigen Hlinitas. Ein endloser Zug bewegte sich der Leichenzug am Friedhof zu, der beim Einbruch der Dämmerung erreicht wurde.

Als sich unter lautem Weinen der Sarg Hlinitas in die Erde senkte, flammten auf den Bergen die Feuer auf und gaben Kunde, daß der größte und kampferischste Sohn der Slowakei seine ewige Ruhe gefunden hat.

Bor Lösung der Führerfrage

Anlässlich der Beisetzungsfeierlichkeiten für Pater Hlinita hatte ein Vertreter der Polnischen Telegraphenagentur eine Unterredung mit dem slowatischen Abgeordneten Sidor. Der Abgeordnete erklärte, Pater Hlinita habe zwar sein politisches Testament hinterlassen, aber vor seinem Tode noch eine Reihe von Verfügungen erlassen, die sowohl das Programm und die Führung der Partei als auch Richtlinien für ihr Organ, den „Slowak“, befassten. Sidor habe darauf hingewiesen, daß die Frage der neuen Leitung der Partei noch nicht entschieden sei. Borlängig liege die Führung in Händen eines Rates von 15 Personen, der den kommenden Parteiführer bestimmten werden.

In seinen weiteren Ausführungen unterstrich der slowatische Abgeordnete mit Nachdruck, daß die Slowaken eng zu einem Kampf mit radikalen Methoden entschlossen seien. Angesichts der kurzfristigen Politik der Prager Regierung, die alle Minderheiten zu einer oppositionellen Haltung zwinge, sei die Schaffung einer gemeinsamen Front zum Kampf um die gemeinsamen Rechte der nationalen Minderheiten nicht ausgeschlossen.

Der regierungsfreundliche „Expreß Potaniv“ sah sich übrigens noch einmal mit den tschechischen Zwangsmaßnahmen auf dem Gebiete des Schulwesens auseinander. Die polnischen Eltern würden unter Terror und Drohungen gezwungen, ihre Kinder in tschechische Schulen zu schicken. Vor Jahren konnten noch 25.000 Kinder polnische Schulen besuchen, heute seien es nur noch 10.000. Zur Kennzeichnung des von den Tschechen betriebenen Seelenlaufes drückt das polnische Blatt höchstlich ein Hassimile der Lebensmittelgußscheine ab, mit denen die Tschechen die Einschulung polnischer Kinder in tschechische Schulen „belohnen“.

durch den Kriegsvertrag ist im Hinblick auf diese Kreuzergattung eine Baupause bis zum Jahre 1912 eingelebt worden. Die deutschen Baupläne halten sich im übrigen streng an die abgeschlossenen Verträge. Im Vordergrunde des Interesses stehen die beiden Schlachtschiffe F und G, die die größten Schiffe der neuen deutschen Kriegsmarine darstellen werden. Dieser Neubau des Kreuzers „Prinz Eugen“ ist nun insofern bemerkenswert, als es der erste Großbau der Germaniawerft seit dem Ende des Weltkrieges ist. Die Werft darf auf dieses Werk stolz sein. In diesem Zusammenhang muß einmal darauf hingewiesen werden, daß die Schaffung einer neuen Flotte ungeleich größeren Schwierigkeiten begegnet als die Schaffung eines Heeres, denn Schiffe können nun einmal nicht so schnell gebaut werden, wie Reglementer aufgestellt werden können. Wir aber dürfen die Zuberkeit haben, daß das Bauprogramm, so wie es geplant ist, auch durchgeführt wird; und nach Durchführung dieses Programms wird die neue deutsche Flotte in der Lage sein, die deutschen Handelsverbindungen im Ausland zu sichern und dem deutschen Handel wieder den Schutz zu geben, den er jahrelang hat entbehren müssen.

Auch die ehemalige österreichisch-ungarische Flotte besaß ein Schiff, das den Namen „Prinz Eugen“ trug. Es war das Schlachtschiff „Prinz Eugen“, das letzte Schiff, dessen Kommandant das heutige Staatsoberhaupt Ungarns gewesen ist. Horvath erhielt den Befehl über das Schlachtschiff „Prinz Eugen“ im Jahre 1917 nach dem Sieg bei Otranto, den er als Kommandant des Kreuzers „Novara“ und Führer einer Kreuzergruppe errungen hatte. Von dieser Dienststelle als Kommandant des „Prinz Eugen“ wurde Horvath nach seiner vorzeitigen Verförderung zum Konteradmiral im März 1918 der letzte Flottenkommandant der reichsreichen österreichisch-ungarischen Marine. Das Schlachtschiff „Prinz Eugen“ nahm übrigens auch an dem letzten Flottenvorstoß teil, den Admiral von Horvath gegen die feindliche U-Bootssperre in der Straße von Otranto angelegt hatte. Nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie kam das Schiff aus Gründen der Friedensabstimmung in französischen Besitz und hat bei Schießübungen ein ehrenvolles Ende gefunden.

Die Note der Noten sieht aus wie eine Zustimmung, aber sie sieht nur so aus. Zu dieser Note kommt alles auf die Formulierungen an, und wenn man genauer hinsieht, so merkt man, wie unehrlich diese Formulierungen sind. Die ganze Note ist voll von verschleierten Vorbedingungen, die auf nichts anderes hinauslaufen als auf eine strikte Ablehnung. So stehen sich diese beiden Noten gegenüber, wie sich die Gegner gegenüberstehen. Franco äußert, wie er auch in seiner Note betont, für die Freiheit und Integrität Spaniens, die Noten dagegen sind abhängig von Faktoren, die außerhalb Spaniens liegen. Sie sind nichts anderes als die Handlanger der Weltrevolution, sie wollen deshalb auch keine Lösung, die eine ehrliche Lösung ist.

Chamberlain prüft die Franco-Note

Bedingungslose Annahme des Planes nicht zu erwarten. Ministerpräsident Chamberlain ist sofort nach seinem Eintreffen in London eine Abschrift der Antwortnote General Francos auf den englischen Freiwilligenplan zur Prüfung überreicht worden.

An zuständiger Stelle in London ist man in der Beurteilung der Franco-Noten auch weiterhin sehr zurückhaltend. Man betont, daß jede Antwort zunächst einmal überprüft werden müsse. „Neuter“ erklärt jedoch, daß in zuständigen Kreisen Londons ein pessimistischer Eindruck vorherrsche. Auch „Press-Association“ meint skeptisch, zumindest für den Augenblick seien die Verwirklichungsmöglichkeiten für den britischen Plan sowie die Aussichten daran, daß man mit der Zurückziehung der Freiwilligen beginnen könnte, sehr gering.

Leglich Freiwilligentransporte

Waren- und Menschenstrom nach Spanien

Wie in St. Jean de Luz bekannt wird, hat an der französisch-spanischen Grenze in verstärktem Maße wieder ein Waren- und Menschenstrom eingesetzt. Zwischen den Orten Gerberou und Portbou überqueren neuwärts täglich 150 bis 200 Freiwillige für Spanien die Grenze in Richtung Barcelona. Diese Transporte dauern seit Beginn des Monats August an. Ebenso werden täglich etwa 200 franz. Befrei. nach Barcelona befördert. Es ist interessant, daß die französischen Grenzbehörden eine Verfügung über den Verkehr und die Parkplätze der Benzintankstelle nach Barcelona erlassen haben und somit diese Transporte bestätigen.



Ein Ereignis von geschichtlicher Bedeutung.

Der Sonderstempel der Reichspost weist auf die Deutschlandsreise des ungarischen Reichsverwesers von Horthy und im besonderen auf seinen Besuch in Kiel am 22. August hin.

Schirmer (M.)

Francos guter Wille

Weitgehende Zugeständnisse gegen Auerteilung der Kriegsführungsvereinigung.

In London sind nun mehr die beiden Antworten auf die Vorlage des Nichtmünzungsausschusses eingetrof-



Im Südosten der Reichshauptstadt waren vom 1. bis 6. August etwa 1300 Jungen aus der Marine-, Motor-, Flieger- und Nachrichten-HJ, den Reitereinheiten und dem Luftschutzhilfsdienst der Gebiete Berlin und Nauheim in vier großen Ausbildungslagern zusammengefasst. Wir haben uns aus diesem Anlass vom Chef des Amtes für sportliche Erziehung der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Dr. Stellrecht, einen Überblick über den Ausbildungszustand der HJ-Sondereinheiten geben lassen.

Segeln, Rudern, Segelfliegen, Motorradfahren und Reiten — das sind zwar von jeher die Wunschräume aller richtigen Jungen gewesen, aber erst die Hitler-Jugend hat sie für alle wahr gemacht. Bis vor wenigen Jahren noch konnten sich nur die Söhne begüterter Kreise, höhere Schüler aus „besuchten Familien“, solchen „Sport“ leisten; heute stehen Tausende von tüchtigen Jungen ohne Unterschied der Herkunft und des Geldbeutels in den Sonderreinheiten der HJ. Für sie ist eine Segel- oder Motorradfahrt nicht mehr nur ein persönlicher Wunsch, sondern zugleich Dienst, und sie erfüllen mit ihrer Begeisterung für diese beliebten Sportarten zugleich eine ernste und wichtige Aufgabe für ihr eigenes Leben wie für das Leben des Volkes. Denn die Sonderreinheiten der HJ wollen nicht nur einen leistungsfähigen Nachwuchs für die Industrie, Technik und Wirtschaft, für die deutsche Schifffahrt und Kraftfahrt stellen, sondern aus ihren Reihen sollen vor allem die tüchtigsten Soldaten für alle Waffengattungen unserer Wehrmacht hervorgehen.

Die stärkste Sonderreiheit ist die Motor-HJ, die sich aus den früheren Motorsportschulen zu einem festen Bestandteil der HJ-Banne entwickelt hat. Sie umfasst jetzt 102.000 Jungen und will bis zum Jahr 1940 bereits einen Mitgliedsstand von 240.000 erreichen. 11.050, minuter sogar 16-jährige Hitlerjungen haben in den Motorsportschulen des NSKK den Führerschein erworben, und fast an allen kraftfahrt-sportlichen Wettbewerben sind heute HJ-Fahrer beteiligt. Seit dem vorigen Jahr haben nahezu 2000 Motor-Hitlerjungen den Fahrtausweis erhalten und in dieser Zeit 400 Goldplaketten bei Wettbewerben errungen.

Ebenso rasch ist die Entwicklung in der Flieger-HJ. Vorausgegangen. Hier stehen 101.000 Jungen in Ausbildung, von denen 12.500 die Meistersiegerprüfung A und 3156 die B-Prüfung bestanden haben. 865 haben den amtlichen C-Schein und damit die Erlaubnis zu Überlandflügen erworben. Einige haben es sogar zum Luftfahrschein für Segelflugzeugführer, also zum Leistungspiloten, gebracht. Als Pimples in den Modellbaubaugemeinschaften ferner die HJ-Flieger die ersten Modelle bauen, und in den Segelflugschulen des NS-Fliegerkorps in Thüringen, Ostpreußen oder in der Mark bekommen sie ihren letzten Schliff für die Teilnahme an den Reichswettbewerben, bei denen sie von Jahr zu Jahr besser abgeschnitten haben.

Als Eliteformation bezeichnet Obergebietsführer Dr. Stellrecht die Marine-HJ, die heute eine Stärke von 62.000 Jungen hat. In den beiden Reichssportschulen in Pritzelow in der Mark und in Seemoos bei Friedrichshafen am Bodensee werden jährlich etwa 1600 NSDAP-Führer ausgebildet. Davor haben 2120 Jungen den A-Schein erworben, 496 die B- und 129 die C-Prüfung in der Germaniahof besstanden. In den Nordrhein-Einheiten machen 47.000 Jungen Dienst, und 25.000 stehen beim NSKK in der Militärausbildung. Obwohl die Reitereinheiten erst im Aufbau begriffen sind, haben sie im letzten Jahr bereits 9480 Reiterscheine erworben.

Wie die Sonderreinheiten für ihre Spezialaufgaben, so über aber auch alle anderen HJ-Einheiten, um den Anforderungen, die die Wehrmacht später an jeden einzelnen stellen wird, gewachsen zu sein. Ohne jede kriegerische Ausbildung, wie sie in anderen Ländern üblich ist, wählt die deutsche Jugend von der sportlichen Betätigung her durch den Geländedienst ins Soldatische hinein. 111.000 Hitlerjungen tragen heute bereits das HJ-Leistungsabzeichen und beweisen damit, dass sie die gesamte geistige und körperliche Grundausbildung der HJ mit Erfolg durchgemacht und die Stufe der Wehrfähigkeit erreicht haben. Außerdem wurden 15.250 Schießauszeichnungen verliehen. Über eine Million Jungen über am Kleinfalbogen geweht; sie geben monatlich vier Millionen Schuss ab. 10.388 geprüfte Schießwarte, 8200 Geländesportprüfer und

Bannführer Madelski, der als Hauptreferent im Personal- und der Reichsjugendführung Dienst tut, und Stammführer Specht vom Gebiet W. Stuttgart, konnten sich vom Deutschkundflug her, sie waren ganz und gar aufeinander eingespist. Und nun ging's los, mit Rückenwind! Ihre Maschine leistete 140 Kilometer in der Stunde.

Ihre erste Aufgabe bestand aus einem Pünktlichkeitsswettbewerb. Sie mussten um Punkt 11.50 Uhr in Hirschberg ein treffen, und zwar musste der Zielfoto in einer Fluggesunden von vier Kilometer angeflogen werden; sie konnten also nicht, wie man sich das wohl als Laie vorstellt, wenn sie früher dort ankommen, noch ein wenig über dem Feld ihre Kreise ziehen. Eine Sekunde des zu frühen oder zu späten Überfliegens der Ziellinie (in einer Höhe von 50 bis 100 Meter) ergab einen Minuspunkt.

Sie belaufen 20 Minuspunkte! Das lag daran, dass in Görlitz, wo sie noch einmal Zeit genommen hatten, die Uhren falsch gingen. Dafür holten sie sich null Minuspunkte beim Regelmäßigkeitsflug Hirschberg-Schweidnitz, der ihnen die Aufgabe stellte, drei markante Punkte zu überfliegen, und zwar nicht höher als 300 Meter und nicht tiefer als 100 Meter. Das Überfliegen des Ziellandes auf dem Flugplan Hirschberg musste in einer Höhe von 50 bis 100 Meter erfolgen.

Auf die Sekunde genau

Sie schafften es auf die Sekunde! Sie haben mit der Stoppuhr in der Hand in ihrer Kiste und machten sich durch Zeichnen verständlich, dass es noch einige Sekunden Zeit hat, um pünktlich zu kommen. Die dachten, wir würden „abschwören“, erzählt Madelski, „ich gab ganz wenig Gas, so dass die Maschine sehr langsam flog, dann, auf die Sekunde plötzlich, gingen wir herunter.“

Ihre Distanzaufgaben auf dem Streckenflug Breslau-Gleiwitz-Reisse lösten sie ausgezeichnet. Sie hatten zuerst einmal festzustellen, ob die Längs- und Querwellen eines auf der Strecke ausgelegten weißen Kreuzes unterschiedlich oder gleichlang waren. Madelski und Specht wussten sich zu helfen. Während ihre Konkurrenz in großer Höhe kreuzte, gingen sie so tief wie nur eben möglich, flogen die weißen Wellen nach der Reihe in gleicher Geschwindigkeit ab. Madelski rüstete sie über das Flügelprofil an und stoppte die Zeit des Längsfliegens ab. Specht tat dasselbe. Und sie stellten auf diese Weise fest, dass beide Wellen gleich lang waren.

Dann die nächste Aufgabe: Sie hatten die Zahl der Segelflugzeuge festzustellen, die in einem angegebenen Gelände ausgelegt worden waren. Auch das gelang ihnen. Dann ging es ab nach Gleiwitz, unterwegs wurde der Meldebeutel mit den Lösungen fertiggemacht, den sie dann, wie es vorgeschrieben war, in einem Zeitraum von 15 Minuten abwerfen mussten.

Zuletzt das Lustrennen

Das Lustrennen Reisse-Breslau beschloss den Sternflug. Sie lagen an zweiter Stelle, als es an den Start ging. Ihr Rivale war ein „Stieglitz“. Da dessen Maschine schneller war, durften sie früher aufsteigen. Sechs Minuten später startete der „Stieglitz“. Das große Rennen ging los! Als sie den Richtturm auf dem Zopfener Berg überflogen hatten, wandten sie sich um: hinter ihnen lag eine „Klemm“, von dem „Stieglitz“ war nichts zu sehen. Zeit wussten sie: wenn nichts daneben geht, haben wir den Sieg in der Tasche!

Madelski erzählt: „Specht grüßte vor Freude vorne los: Wenn ich ein Cowboy wäre (unter Leib- und Bauchlid vom Deutschkundflug her) — und dann gibt es eigentlich nichts mehr zu erzählen. Großer Beifall in Breslau. Die Pressephotographen lamen auf und zugeschüttet — Korpsführer Christianen, Obergebietsführer von Thümmler und Osten und Gauleiter Wagner sprachen uns ihre Anerkennung aus und gaben ihrer Freude Ausdruck, dass der Nachwuchs, die HJ-Flieger, gesiegt hätten. Nachher im Remter wurden wir gefeiert, und da bekamen wir auch die Goldene Plakette, den ersten Preis des Korpsführers, und hier, dieses silberne Eui, wurde uns mit Widmung und Namenszug vom Reichssportführer überreicht.“

H. Henne.

Die „Goldene“ für die Flieger-HJ.

Der Sieger vom Schlesienflug erzählt

Jede deutsche Zeitung hündete von dem Erfolg. „Berlin HJ-Bannführer Madelski Sieger im Schlesien-Sternflug“ lautete ihre Schlagzeile. Das hat die Jungen von der Flieger-HJ stolz gemacht. Ihre Arbeit war vor der Öffentlichkeit von Erfolg gekrönt und hatte ihre Anerkennung gefunden. Die Leistung bewies, dass sie nicht nur fliegen kann, sondern dass sie auch Reife in ihren Reihen hat, die es gegen jährlinge Konkurrenz und mit den „alten Hasen“ aufnehmen können.

Sollte ein Sieg ferne an, und es zeigte von dem Geist, der da berichtet, wenn der Sieger, bevor er mit dem Erzählen loszieht, erst einmal sagt: „Ob ich das gewesen bin, der genannte hat, das ist ganz gleich — die HJ hat gesiegt, das ist die Hauptsache!“ Man hat gesehen, dass die Flieger-HJ sich nicht nur mit Flugdingen und der Fliegerei auf Zeitvertreib und Liebhaberei beschäftigt, sondern dass wir unserer Arbeit ernsthafte Aufgaben und Ziele gesetzt haben.“

Erst ein Jahr Flieger

Dieser Bannführer Madelski ist 25 Jahre alt, er war wohl einer der jüngsten Flugzeugführer, die an dem Schlesien-Sternflug teilnahmen, der vom NS-Fliegerkorps in Breslau veranstaltet wurde. 60 Mann schwere Konkurrenz standen gegen ihn, darunter Flieger, die einen Namen hatten. Sie traten dennoch an, Madelski und sein Oetter Specht. Um ihre Leistung ermessnen zu können, musste man wissen, dass Madelski erst seit dem Februar vergangenen Jahres fliegen kann, dass er nach ein paar kleinen Übung- und Trainingssügen erstmals mit der Mannschaft der Flieger-HJ an zwei Wettbewerben teilnahm, dass er kein berufsmäßiger Flieger ist, sondern nur höchst selten in einer „Kiste“ steigen kann, die ihm und seinen Kameraden das NSFK zur Verfügung stellt.

Die „Klemm 25“ haben sie an dem bewussten Sonnabend zum erstenmal auf dem Langsdorfer Sportflughafen bei Berlin. Es ist ganz klar, dass sie erregt waren, hingegen kam noch, dass QBI war, also Startverbot wegen des Nebels, der über dem weiten Platz lag. Seit 8 Uhr morgens warteten sie, endlich um 9.30 Uhr konnten sie aufsteigen.



Sachsens Energiewirtschaft

Jahrestagung der Bezirksgruppe Sachsen

Die in Dresden durchgeführte dritte Jahrestagung der Bezirksgruppe Sachsen der Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung behandelte wichtige gegenwärtige und Zukunftsvorfragen der Energieversorgung im Hinblick auf ihre weitgehende volkswirtschaftliche Bedeutung in ausführlicher Form. Der Wichtigkeit dieser Tagung wegen nahmen an ihr teil die Vertreter sämtlicher Elektroindustrie in Sachsen, Vertreter der Elektroindustrie, als Vertreter der Reichsgruppe Energieversorgung derenstellvertretender Leiter, Reichsamtsleiter Seebauer vom Reichsamt für Technik in München, Vertreter der Partei des Staates, der Landesbauernschaft, der sächsischen Wirtschaft sowie der Kreis- und Amtsbaupräsidenten.

Der Leiter der Bezirksgruppe Sachsen, Direktor Böttger, schiederte in seinem Vortrag über die

Neuordnung der Energiewirtschaft in Sachsen
den günstigen zentralen Einfluss auf die Neuordnung und Umformung der Energiewirtschaft; das beste Beispiel dafür gebe die bereits weitgehend durchgeführte Tarifvereinheitlichung in Sachsen, die die Anerkennung der höchsten Dienststellen des Reiches fand, vor allem deshalb, weil diese Vereinheitlichung durch eigenes Vorgehen und in kameradschaftlicher Zusammenarbeit zwischen allen in Frage kommenden Dienststellen erreicht werden konnte. Diese Entwicklung bedinge in den kommenden Wintermonaten Maßnahmen, denen sich zwangsläufig Elektroversorger und -betreiber unterordnen müssten. Um darin eine Einheitlichkeit zu erzielen, werde eine beratende Stelle für alle Erzeugerstätten geschaffen, und zwar komme für Sachsen hierfür nur die Abt. Sachsen-Werte als größte Erzeugerstätte in Frage. Eine Vereinheitlichung der natürlichen Entwicklung bedeute Verkürzung der volkswirtschaftlichen Zweckbestimmung der Energieversorgung.

Reichsamtsleiter Seebauer sprach seine Genugtuung darüber aus, daß die Bezirksgruppe Sachsen in jeder Hinsicht vorbildlich arbeite; es müsse anerkannt werden, daß gerade die Bezirksgruppe Sachsen in vielen Bereichen aus eigenem Vorzehen Neues schaffe und der Wirtschaftsgruppe in Berlin vielfach wertvolle Anregungen und Vorschläge unterbreite. Der Reichsamtssleiter betonte, daß die Ausführungen des Direktors Böttger den richtigen Weg für den Ausbau der Energiewirtschaft in Sachsen wiesen.

Die „Sicherstellung der Stromversorgung durch Verbundwirtschaft“ behandelte Direktor Professor Schün, Dresden. Diese Sicherstellung erfordere eine volle Ausnutzung aller Reserven durch Verbundwirtschaft. Der Verbundbetrieb sei in Sachsen durch die LandesenergiverSORGUNG schon weitgehend durchgeführt worden. Das Landesamt stehe außerdem mit den Nachbarstaaten in Verbindung, so daß auch hier ein Austausch von Ausbildung stattfinden könnte, insbesondere dann, wenn durch Katastrophen ein Anfall in der sächsischen Elektrizitätsversorgung eintrete. Der Zusammenhang aller sächsischen Werte gewährleiste gleichzeitig beste Ausnutzung aller Energiequellen.

In einem sachmäßigen abhaltenen Vortrag behandelte Professor Dr. ing. Annoops, Freiberg, die in-

dustrielle Elektrowärme und ihre Anwendungsbereiche zur Steigerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Reichsschulungsleiter Maier vom NS-Bund Deutscher Techniker, Plauenburg-Kulmbach, betonte, daß gerade die Technik ihre Verpflichtung erfüllen müsse, der Menschheit zu dienen. Die nationalsozialistische Weltanschauung lehre sich dafür ein, daß die technischen Errungenchaften als befriedet sind für die Kultur unseres Volkes verwertet werden.

Anschließend fand eine Arbeitstagung statt, in der Direktor Böttger Jahressbericht erstattete. — Die Besichtigung der Ausstellung „Sachsen am Werk“ und der Industrie- und Versuchsbteilung der Drewag bildete den Abschluß der Tagung.

Alte Soldaten treffen sich

25 Jahre Nachrichtentruppe in Sachsen

Die ehemaligen Kameraden der Sächsischen Telegraphen- und Nachrichtentruppe treffen sich vom 27. bis 29. August in Dresden. Anmeldungen sind sofort an Kamerad Hans Reichte, Dresden-R. 6, Friedensstraße 23, Auf 57 008 zu richten.

Rundfunk überträgt Horthy-Besuch

Der Reichssender Hamburg bringt Dienstag, den 23. August, von 19.15 bis 19.30 Uhr von der Ankunft S. O. des ungarischen Reichsverwalters Bericht vom Besuch S. O. des ungarischen Reichsverwalters von Horthy. Die Veranstaltung wird übertragen vom Deutschlandfunk, von den Reichssendern Bremen, Königsberg und dem Landessender Danzig.

Am Mittwoch, dem 24. August, berichtet der Deutschlandfunk von 19.30–19.45 Uhr von der Ankunft S. O. des ungarischen Reichsverwalters in Berlin und von 21.00–23.00 Uhr als Reichsleitung im Rahmen eines großen Konzerts vom Empfang des Gauführers in der Reichshauptstadt.

Am Vormittag berichtet der Reichssender Hamburg während des Mittagskonzertes von 11.30–13.00 Uhr vom Empfang in Hamburg.

Donnerstag, den 25. August, von 9.00–12.00 Uhr reiht der Deutschlandfunk Bericht vom Staatssejmach des Reichsverwalters von Horthy in Berlin. Angekllossen sind die Reichssender Berlin, Breslau, Leipzig und Wien. Von 18.45–21.30 Uhr überträgt der Deutschlandfunk aus der Staatsoper in Berlin die Aufführung von „Lohengrin“. Angekllossen ist der Reichssender Wien.

Der Reichssender Berlin bringt Freitag, den 26. August, von 15.00–16.00 Uhr Berichte vom Staatssejmach in Berlin. Angekllossen sind die Reichssender Breslau und Leipzig.

Sonntagnachmittag, den 27. August, bringt der Reichssender München von 19.00–20.00 Uhr im Rahmen eines Unterhaltungskonzertes Bericht vom Staatssejmach S. O. des Reichsverwalters von Horthy in Nürnberg. Angekllossen sind die Reichssender Frankfurt, Saarbrücken, Stuttgart und Wien. Von 22.30–24.00 Uhr berichtet der Reichssender München aus Passau vom Abschluß des Staatssejmachs. Angekllossen sind der Deutschlandfunk und der Reichssender Wien.

Lebensmittel: Belgien (Belgien) 42,02 (Geld) 42,10 (Brief), 50, 50, 51, 51, 51, engl. Pfund 12,17 12,20, franz. Franc 6,82, doll. Gulden 136,39 136,67, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 61,17 61,20, poln. Złoty 47,00 47,10, schwed. Krone 62,75 62,87, schweiz. Franken 57,11 57,23, tschech. Krone 5,01 5,01, amer. Dollar 2,498 2,497.

Die eine, die den Namen trägt, hat ihn schon gestern vor Nacht in der Schulzustube abgelegt. Noch zwei Kinder des Namens leben. Die Ahlers hat schwer überlegt: Bleibt der Knabe hier, des Namens wegen? oder fährt er mit der Mutter wegen seiner Kindheit wegen? Wie er sich entscheiden wird, der Gautener Schulz, so wird es sein, trok. Witten und Tränen und Kindesnot. Aber, er denkt lange und hart, sieht ab vom Namen und sagt: „Das Kind gehört zur Mutter. Zumal der Großvater bald Platz macht.“

Er meint: die Reise nach Amerika soll nicht aufgehoben sein. Wenn der greise Elias tot ist, wird die Gemeinde den Hof in Verwaltung nehmen für den kinderlosen Erben. Ein Bonjes soll nicht darauf. Das Abergernis soll aus Dorf und Land. Aber er will der Frau das Papier noch schicken, daß ihr Sohn einmal, wenn er das Mannesalter erreicht hat, zurückkommen und sein Erbe antreten kann. — Es ist schwerere Überlegung, und er fragt niemand. Erst wenn alles gesagt ist, wird er das Ding dem Gemeinderat zur Unterchrift vorlegen. Sie, die heute mehr Meinungen darüber haben würden, als Köpfe und Zungen darin, werden dann alle unter die eine Meinung stum und steif ihren Namen feißen.

Im tristen Leben geht Baumfried mit der Tochter, und vor ihm her Bauer Böllert, ein paar Spannweit ab von dem Ameise Paul Bonjes zum Pfarrhof. Da ist kein Aranz und Schleier, keine Blasmusik, kein Gefolge und keine Gaffer. Die Leute trauen sich nicht, offenbar durch Fenster zuzusehen. Auch lugt nichts um die Ecken. Knapp, daß sie von der hinteren Stubenmitte verdeckt spähen, aber auch da sagen die Aelteren: „Was habt Ihr zu tun? Es ist zu sehn bunt in Negen.“ Bleich und bebend steht das Paar vor Klaus Spröd, der den Talar anhat und einen Büchertisch mit weißer Decke und zwei brennenden Kerzen in alten Silberleuchtern zum Altar umgeschafft hat. Glück fühlen sie in dieser Stunde keins. Und indes sie die Ringe tauschen, sie den eigenen von der ersten Ehe und er den von seinem Vater, den ihm Mutter aus dem Kasten gelangt hat, fährt die uralte Pastoralkutsche bei Mutter Bonjes Kate vor, daß sie alles einpaden und die Kinder darin verstauen kann. Sie kann vor Tränen nicht sehen und soll doch Gott danken, wie es gekommen ist. Wie kann sie wohl die ganze Familie mit allem Gedanke und Geiste, was sich da herumgeweilt hat, in ihrer Kate führen haben.

Wie der Abend fällt, ist das Dorf um zwei Erwachsene und zwei Kinder leichter geworden. Der Ameise von Baumfried kommt mit der leeren Kutsche zurück, langsam wie eine Trauerfahrt, fährt sie in die Pastoralkutsche, die noch offen steht, schirrt ab, geht mit den abgesträngten Pferden die Dorfstraße lang bis zu Baumfrieds Gehöft. Stumm und feierlich, doch feins ihn anzureden wagt, er hätte auch seine Antwort gegeben. Es fühen allerlei un-

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

Mittwoch, 24. August

6.30: Aus Nürnberg: Frühstück. Das Nürnberger Rundfunkorchester. — 8.30: Aus Breslau: Für die Arbeitsameraden in den Betrieben. Unterhaltungsmusik. Bauorchester Schlesien. — 10.00: Aus Berlin: Ich spring' in diesem Knie ... Einz. Sendung von den ältesten deutschen Liederbüchern. — 11.15: Erziehung und Verbrauch. — 11.30: Heute vor ... Jahren. — 11.45: Ein ostpreußischer Bauernhof. Höbericht von der Ostsee des Reichsnährstandes. — 12.00: Aus Burgen: Musik für die Arbeitspaare. Das Mußkorps eines Klubvereins. — 13.15: Aus Stuttgart: Mittagskonzert. Else Wolf (Sopran), Das Kleine Rundfunkorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Worte. Anschließend: Muß nach Tisch. Es spielt das Philharmonische Orchester, Berlin (Industriekonzert). — 15.15: Familie Fröhlich in Südafrika. — 15.45: An heden und Jämmen. — 16.00: Nachmittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. — 18.00: Die Grundlagen der Volksmusik in Mitteldeutschland. — 18.20: Kleine Sommermusik. — 18.45: Wir sind die Freiheit. Gedichte von Arvid Hinz — 19.00: Aus Dresden: Feierlicher Herbstabend. Ausschnitte aus den Tagen der Betriebsgemeinschaften auf der Ausstellung „Sachsen am Werk“ am 13. und 14. August. — 19.30: Umschau am Abend. — 20.10: Zur Unterhaltung spielt die Kapelle Otto Aricle. — 21.00: Reichssendung aus Berlin: Stunde der jungen Nation. Durch Deutschland freu' und quer, dem Rundfunk fällt's nicht schwer! Kleine Rundgespräche zwischen Elternhaus und Lager. — 21.30: Freit' eich, ihr Leut! Lustige Geschichten in erzählerischer Mundart. Von Ernst Ströer. — 22.30: Aktuelle Wirtschaftsliteratur. — 22.45: Muß aus Wien. Das kleine Orchester des Reichssenders Wien. — 23.00 bis 3.00: Aus München: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Mittwoch, 24. August

5.05: Aus Gleiwitz: Der Tag beginnt. Frühstück. Das Land-Joachim-Niere-Lieder. — 6.30: Aus Köln: Frühstück. Das Nürnberger Rundfunkorchester. — 9.45: Kleine Turnstunde. — 10.00: Deutsches Leben in der Sowjetunion. — 10.30: Feierlicher Kindergarten. — 11.00: Endspause. — 12.00: Aus Danzig: Muß zum Minig. Das Mußkorps der Schuhpolizei der Freien Stadt Danzig. — 15.15: Arien und Lieder. Eine Schallplattenlanderei von Max Menling (Schallplattenfabrik). Anschl.: Programmumrufe. — 16.00: Muß am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. — In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Mit hundert Liedern aus dem Wasser. — 18.20: Lieder. Hans Heinz Kissen (Wartburg). — 18.45: Der Dichter spricht — Sigismund Graß liest aus seinem Werk „Unvergänglicher Arias“. — 19.00: ... und jetzt ist Feierabend! Von Mexiko bis Argentinien (Schallplattenfabrik). — 20.10: Aus Wiesbaden: Spanisch-Ungarischer Abend. Martha Martenien (Sopran). Das Städtische Auroorchester. — 21.00: Reichssendung. Aus Berlin: Stunde der jungen Nation. Durch Deutschland freu' und quer, dem Rundfunk fällt's nicht schwer... Kleine Rundgespräche zwischen Elternhaus und Lager. — 21.30: Orchesterwerke (Industriekonzert). — 23.00: Spanisch-Ungarischer Abend (Konzert). — 24.00–2.00: Aus Frankfurt: Neue deutsche Unterhaltungsmusik.

24. August.

79 n. Chr. (bis 26): Pompeji, Stobiac und Herculanum durch Bebauungsbruch verdeckt. — 1935: Einführung der zweijährigen Dienstzeit im Deutschen Reich durch Adolf Hitler.

Zonne: A. 4.36, H. 19.07; Mond: A. 3.36, H. 18.07

wägbare Gesehe in der Lust über der heide. Soviel man vorher gepappelt hatte, lebt mag kein Mensch den Mund mehr auf, um über diesen sonderbaren Hochzeitstag und sein Herzlichen ins Leere. Es ist wie ein heimlicher Raum, der sich um dies Erlebnis schließt.

Aber dann heißt das Gesehe wieder an.

Wieder alles, aber auch alles, selbst das volkstümliche Erwarten kommt Elias Gelengreen wieder hoch. Die Einzelheiten davon hat niemand erlebt, ob nur die alte Koth, sie hat alles, was damit verbunden war, ausnahm müssen. Aber macht ihr das einmal einer nach, auf die lassenden, schier unverständlichen Fragen Antwort zu geben, und gewißigt zu sein, daß der Mäusegrau mit dem gefunden rechten Amei etwas faßt, was er gerade langen kann, den Wassertrug, die Medizinstiel, ja, den Stuhl am Bett, und ihr zum Dank für die Antwort an den Kopf pfeift. Selle dich, als verstehst du nicht — ja, das mag er hinz und Kunz gescheit sein, beim Gelengreen kommt du damit nicht besser weg als mit einer Antwort, die ihm grimmt. Mach schon und sag alles, wie es ist, der alte Stroh gibt ja doch keine Ruhe.

Wie er alles weiß, haarklein, wie es gewiesen ist und was jetzt ist, daß also außer ihm kein Gelengreen im Dorf mehr arbeitet, wird er jählings still, sagt gar nichts mehr, aber liegt vor sich hin, und seine Augen, die sind das Schreckliche, hört nur mal die Räthe davon erzählen — was bei den erzählten heißt. Ein stoßweise Satz, ausgegurgelt, und dann wieder den alten zahnlosen Mund zu wie eine Kommode, zu der der Schlüssel versteckt ist, weil Dinge drin sind, die andere auch gern hätten. Ja, die weißblauen Augen vom Bauer, die sehen dich nicht etwa an, oder dies oder das, die bohren graue Löcher in die leere Lust. Da sieht er was, daß einen graut. Später haben sie alle gewußt, was er geschen hat.

(Fortsetzung folgt.)

Angolawisches Gebirgsdorf völlig niedergebrannt. Unweit der albanischen Grenze brannte das Gebirgsdorf Kukuljane bei Prizren vollständig nieder. Das Feuer brach um Mitternacht aus und verbreitete sich nach allen Seiten. Da es in dieser ländlichen Gegend kein Wasser zum Löschern gibt, brannten alle 60 Häuser bis auf die Grundmauern nieder.

Provinzschaden kurz nach Amerika Start. Das Wasserflugzeug „Lennanit zur See Paris“, das am Donnerstag von Biscatossa aus einen Verbindungsflug nach Nordamerika unternommen wollte, mußte zehn Minuten nach dem Start wieder auf seinem Ausgangspunkt zurückkehren, da einer der Propeller nicht funktionierte.

Statt der Autobahn eine Maut. Einen eigenartigen Grund machte ein Pferdeereiterpelz in Ostland (Neuseland). Er stand in einer Autostalle mit des wohlhabendsten Schleimeren eine Maut. Man glaubt, daß die Maut, die einen Pferdebissen verunreinigte hatte, in die geöffnete Zahale hineingetrocken war, die dann von der Autobahn schnell geschlossen wurde.



18. Fortsetzung

„O Josen, wo kaunst du so was in Betrachtung ziehen! Wir wollen in Gottes Wegen bleiben, wenn's auch unsern Hochmut weh tut. Geh hin, Josen, hol sie und den Paul, an den sie sich verloren hat. Ich mach' die Scheine zurecht. Und dann geh gleich Stanzepeh zu Klaus Spröd. Er soll die rechte Bibelstelle aus suchen und die Predigt schreiben. Morgen bei Tag soll er die zwei in seiner Stube trauen. Geläut brauchen wir nicht und Essen nicht und wir nicht. Bloß, daß Ehre und Reinlichkeit wieder eingefehlt wird im Dorf.“

Dem Baumfried war eine Blutwelle zu Kopf ge-
gangen, daß ihm war, sein Schädel platz auseinander.

„Aie Ahlers“, sagte er mit bebenden Kinnbacken, „du verlangt viel...“

„Jo,“ sagte der. „Dat doh ic woll. Dat möt ic woll. Da bin hier insett um id doh, wat ic för recht bestim.“

Es kam eine schwere, dumpfe Pause. Nur der Wind draußen schrie noch immer. Den beiden Männern standen Tropfen auf den Stirnen und rieselten die Bäder herunter.

„Dann soll eine Aatenfrau hier im Dorf sein, und die geht bei euch Bauern in Tagelohn, und wenn sie mir sieht, denn so röpft se über de Straat: qu'n Dag oof, Bödding.“

Aie Ahlers widersprach nicht. Es kam wieder eine Pause. In beiden alten Männern rang der Jähre Bauernstolz.

„Der gisst jo wat dagegen“, sagte Ahlers, murmelig.

„Jo? Weist du wat?“

„Givw ehr dat Erwiel, dat ehr tofümmt, un denn so lat de ganze Tipp nah Amerila afreisen.“

„... dat Erwiel, dat ehr tofümmt“, sprach der Baum-
fried nach, wie vor den Kopf geschlagen.

Neben Nacht legt sich der Sturm. Regen weht über den See, die Heide riecht. Es ist, als drückt sich die Heide-
heide in ihre Buschweste. Ihr seit gestern alle überlast
gewesen, jetzt schwiegt. Jetzt schwiegt alle.

Am Seehof liegt der lebte Gelengreen im Sterben. Ein
linksseitiger Schlaganfall hat ihn lahm und stumm ge-
macht. Wenn der Schlaganfall wieder kommt, wird alles
still. Aber es ist noch nicht wiedergelommen.

Der lebte Gelengreen?